Aus dem Unglück ins Glück

IV.

von Ernst Modersohn

Biblische Bilder.

IV.

Aus dem Unglück ins Glück.

Betrachtungen über die Geschichte Naemans. 2. Könige 5.

Von **Ernst Modersohn**, Pastor,
Bad Blankenburg, Thür. Wald.

Freiburg i. Br.
Verlag von Otto Fleig.
1923.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Glänzendes Elend	5
Die Geschichte eines Dienstmädchens	11
Morsche Stützen	15
Die falsche Adresse	19
Eine freundliche Einladung	23
Vor der Tür	27
So leicht und doch so schwer	30
Törichte Meinungen	36
Überredet	41
Eine wunderbare Kur	45
Alles neu!	49
Seliges Wissen	53
Umsonst	57
Nicht mehr!	60
Eine Schwierigkeit	65
Glückliche Heimkehr	69

St.-Johannis-Druckerei, Dinglingen (Baden).

Naeman, der Feldhauptmann des Königs zu Syrien, war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und hoch gehalten; denn durch ihn gab der HErr Heil in Syrien. Und er war ein gewaltiger Mann und — aussätzig.

Die Kriegsleute aber in Syrien waren herausgefallen und hatten eine junge Dirne weggeführt aus dem Lande Israel; die war am Dienst des Weibes Naemans. Die sprach zu ihrer Frau: „Ach, daß mein Herr wäre bei dem Propheten zu Samaria! Der würde ihn von seinem Aussatz losmachen."

Da ging er hinein zu seinem Herrn und sagte es ihm an und sprach: „So und so hat die Dirne aus dem Lande Israel geredet." Der König zu Syrien sprach: „So zieh hin, ich will dem Könige Israels einen Brief schreiben."

Und er zog hin und nahm mit sich zehn Zentner Silbers und sechstausend Gulden und zehn Feierkleider und brachte den Brief dem Könige Israels, der lautete also: „Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Naeman zu dir gesandt, daß du ihn von seinem Aussatz losmachest."

Und da der König Israels den Brief las, zerriß er seine Kleider und sprach: „Bin ich denn Gott, daß ich töten und lebendig machen könnte, daß er zu mir schickt, daß ich den Mann von seinem Aussatz losmache? Merket und sehet, wie sucht er Ursache zu mir!"

Da das Elisa, der Mann Gottes, hörte, daß der König Israels seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm hin und ließ ihm sagen: „Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, daß er innewerde, daß ein Prophet in Israel ist!"

Also kam Naeman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas. Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: „Gehe hin und wasche dich sieben-

mal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder erstattet und rein werden.“ Da erzürnte Naeman und zog weg und sprach: „Ich meinte, er sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des HErrn, seines Gottes, anrufen und mit seiner Hand über die Stätte fahren und den Aussatz also abtun! Sind nicht die Wasser Amana und Pharphar zu Damaskus besser denn alle Wasser in Israel, daß ich mich drinnen wüsche und rein würde?“ Und wandte sich und zog weg mit Zorn.

Da machten sich seine Knechte zu ihm, redeten mit ihm und sprachen: „Lieber Vater, wenn dich der Prophet etwas Großes hätte geheißen, solltest du es nicht tun? Wieviel mehr, so er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein!“ Da stieg er ab und taufte sich im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geredet hatte; und — sein Fleisch ward wieder erstattet wie das Fleisch eines jungen Knaben und ward rein.

Und er kehrte wieder zu dem Mann Gottes mit seinem ganzen Heer. Und da er hineinkam, trat er vor ihn und sprach: „Siehe, ich weiß, daß kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel; so nimm nun den Segen von deinem Knecht.“ Er aber sprach: „So wahr der HErr lebt, vor dem ich stehe, ich nehme es nicht.“ Und er nötigte ihn, daß er's nähme; aber er wollte nicht. Da sprach Naeman: „Möchte denn deinem Knecht nicht gegeben werden dieser Erde eine Last, soviel zwei Maultiere tragen? Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern und Brandopfer tun, sondern dem HErrn. Nur darin wolle der HErr deinem Knecht gnädig sein: wo ich anbete im Hause Rimmons, wenn mein HErr ins Haus Rimmons geht, daselbst anzubeten, und er sich an meine Hand lehnet!“ Er sprach zu ihm: „Zieh hin mit Frieden!“

Glänzendes Elend.

2. Kön. 5, 1: Naeman, der Feldhauptmann des Königs zu Syrien, war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und hoch gehalten; denn durch ihn gab der HErr Heil in Syrien. Und er war ein gewaltiger Mann — und aussätzig.

Wer an dem Hause des Feldmarschalls Naeman vorbeiging, der mochte wohl denken: Was für ein glücklicher Mann der Marschall doch ist! Wer es doch auch so gut hätte wie er!

Der König hielt große Stücke auf ihn, das Heer hing mit begeisterter Liebe und Verehrung an seinem Führer, das ganze Volk jubelte dem Sieger in so vielen Schlachten zu, daheim wartete eine liebende Gattin auf den ruhmgekrönt heimkehrenden Gatten, prächtige Kinder sprangen dem Vater entgegen — kurz, ein glücklicher Mann, der Marschall Naeman!

Ja, wenn nur das eine Wörtlein nicht dastände: „Und — — aussätzig“!

So ganz langsam und unmerklich hatte es angefangen. Man hatte allerlei Mittel versucht, um den Ausschlag zu beseitigen, aber er blieb. Endlich wurde es offenbar, daß es kein Ausschlag war, sondern der gefürchtete Aussatz.

Damit war das Todesurteil über den Marschall gesprochen. Aussätzig! Das hieß: verfaulen bei lebendigem

Leibe. Das hieß: ausgestoßen sein aus der menschlichen Gesellschaft. Denn der Aussatz ergriff ein Glied nach dem andern, und dann fielen die Fingerglieder und die Fußzehen vereitert und verfault ab. Und dabei war die Krankheit so ansteckend, daß jeder sich vor einer Berührung mit ihm fürchtete. Nie wieder durfte er sein Weib umfangen, nie wieder seine Kinder herzen! Das war vorbei für immer! Nie wieder wird er an der Spitze des Heeres in Krieg und Sieg ziehen. Er ist ein armer, ausgestoßener, gemiedener Mann.

Nicht einmal den Trost hat er, den sonst jeder Kranke hat, daß die Angehörigen ihn hegen und pflegen. Und wenn es mit ihm zum Sterben kommt, dann wird ihm niemand den letzten Schweiß von der Stirne wischen, niemand die Augen zudrücken.

Trostlos, rettungslos, hoffnungslos!

Nicht wahr, das ist ein Elend, ein furchtbares Elend?

Geld genug, Ruhm, Ehre, Anerkennung, Beliebtheit, alles hat er. Und doch ein armer Mann — aussätzig! Jeder Soldat in seinem Heere ist besser daran als er, der berühmte Marschall!

Glänzendes Elend!

Und nun will ich dir ein Wort sagen, mein teures Herz: Der Marschall Naeman ist ein Bild von dir!

Wieso? fragst du. Ich bin weder ein Marschall wie er, noch bin ich aussätzig wie er.

Hör nur zu, wie ich das meine!

Der Aussatz Naemans ist ein getreues Abbild von der Sünde. Und du mußt dem Apostel Paulus recht geben, wenn er sagt: „Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten.“ Und wiederum: „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer!“ Wir sind von Natur alle ohne

Ausnahme aussätzige Leute, denn die Sünde ist „zu allen hindurchgedrungen“.

Der Aussatz der Sünde äußert sich nicht immer gleich. Bei dem einen äußert er sich so kraß, daß jeder es merkt und sieht. Wenn da ein Betrunkener der Säuferhölle entgegentaumelt, wenn da ein Lüstling sich seinen Ausschweifungen ergibt, dann ist es offenbar, daß das arme Aussätzige sind. Aber es gibt auch Aussätzige, bei denen die Krankheit nicht so kraß zutage tritt, wie bei dem Ehrgeizigen, dem Hochmütigen, dem Eitlen. Aber Aussatz ist Aussatz, Sünde ist Sünde. Und gegen die Sünde in jeder Gestalt und Art ist ebensowenig ein Kraut gewachsen, wie gegen den Aussatz. Der Sünder geht einem schrecklichen Ende entgegen, er ist rettungslos — ewig verloren, wenn nicht das Wunder an ihm geschieht, das Gott an dem Marschall Naeman getan hat.

Du magst ein ganz ehrbarer Mann sein, ich will dir nichts abstreiten. Du magst ein kirchlicher und frommer Mann sein — du bist aussätzig. Und all deine Kirchlichkeit und Frömmigkeit hilft dir nicht und befreit dich nicht von dem Aussatz der Sünde.

Du magst eine geachtete Frau sein, dich eines guten Rufes erfreuen in der ganzen Nachbarschaft — du bist aussätzig. Daran ändert dein Beten und dein Kirchengehen nichts.

Weißt du das, daß du aussätzig bist?

Ach, viele gehen dahin und haben keine Ahnung von dem Schaden, der an ihrer Seele frißt. Sie sagen wohl: „Ja, wir sind allzumal Sünder,“ aber dabei denken sie doch: Ich bin doch eigentlich gar nicht so schlecht. Mir kann doch niemand etwas nachsagen!

Weißt du es, daß du aussätzig bist?

Wenn der Arzt heilen und helfen soll, dann muß er

erst den Schaden untersuchen. Willst du einmal stille halten, liebe Seele, daß wir die Sache untersuchen können?

Es gibt seit einigen Jahren eine wunderbare Entdeckung. Dem Professor Röntgen ist es gelungen, merkwürdige Strahlen zu entdecken, die einen festen Gegenstand durchdringen und durchleuchten können. Vermittelst dieser Strahlen kann man die Knochen im Leibe photographieren. Wenn jemand etwa den Arm gebrochen hat, dann wird der Arm mit Röntgenstrahlen photographiert, um festzustellen, ob der Bruch wieder richtig zusammengepaßt ist. Eine wunderbare Erfindung!

Was denkst du, wenn an deinem Orte ein Photograph bekanntmachte, er könne mit Röntgenstrahlen die Herzen der Menschen photographieren, so daß man auf dem Bilde die Gedanken des Herzens sehen könne — ob der Mann wohl viel Zulauf bekäme? Ich glaube nicht! Ich glaube nicht, daß viele Leute gern ein solches Bild von ihrem Herzen haben möchten. Dann — müßten sie sich ja schämen.

Müßtest du dich nicht schämen, wenn man alle Gedanken wüßte, die durch dein Herz gehen? All die neidischen, all die habsüchtigen, die hochmütigen, die unreinen, die unkeuschen Gedanken?

Und sieh, so sieht dich Gott! Mit den Strahlen Seiner Allwissenheit schaut Er dein Herz durch und durch — und du kannst Ihm nichts verhehlen und verheimlichen. Er kennt dich! Du hast oft gedacht: Gedanken sind zollfrei! Das ist nicht wahr. Du wirst am Tage der Ewigkeit einst auch Rechenschaft ablegen über das, was du gedacht hast.

O wenn du an das große Gebiet der Gedankenwelt denkst, dann mußt du eingestehen: deine Gedanken waren Sünde, Sünde, Sünde!

Und es ist nicht bei Gedankensünden geblieben. Es

hat auch Wortsünden gegeben — o wie viele! Du denkst: was ist denn ein Wort? Ein leerer Hauch! O nein, ein Wort ist mehr!

Ich weiß von einem jungen Mädchen, das die Bewerbung eines jungen Mannes ausschlug. Da rächte er sich dadurch, daß er ein verleumderisches, ehrabschneiderisches Gerede über das Mädchen in Umlauf brachte. Es war kein wahres Wort daran; aber die Leute erzählten es weiter. Endlich kam es zu den Ohren des jungen Mädchens. Sie nahm sich das Gerede der Leute so zu Herzen, daß sie tiefsinnig wurde. Und in diesem Zustand der Schwermut ging sie ins Wasser und ertränkte sich.

Es war nur ein Wort, ein verleumderisches Wort; aber dies Wort war — ein Mord!

O wie viele Worte hast du gesprochen, die besser ungesagt geblieben wären! Hättest du daran gedacht, daß du einmal Rechenschaft geben mußt von jedem unnützen Wort, das du geredest hast, nicht wahr, du hättest deine Zunge besser gehütet?

Wenn du daran denkst, was deine Zunge schon angerichtet hat, dann mußt du eingestehen: Sünde, Sünde, Sünde!

Und es ist noch ein drittes, großes Gebiet, das dich verklagt, das sind die Tatsünden. Wie manches ist geschehen auch in deinem Leben, was das Licht nicht verträgt! Auch das Buch deines Lebens hat manches dunkle Blatt. Wie oft tritt die Erinnerung daran vor deine Seele und sagt zu dir: Weißt du noch?

Weißt du noch, was du damals getan hast? Denkst du noch an jene Stunde, wo ... Ich brauche dich gar nicht genauer zu erinnern, du weißt es schon! Du hast diese Stunde nicht vergessen.

Was geschah denn da? Sünde, Sünde, Sünde!

Liebes Herz, erkennst du nun, daß du aussätzig bist? Ganz aussätzig? Daß du so nicht bestehen kannst vor dem heiligen Gott?

O das ist wohl eine furchtbare Stunde, wenn ein Mensch zum ersten Male einsieht, daß er aussätzig ist. Als Luther das erkannte, fiel er in seiner Klosterzelle in Erfurt auf den Boden und schrie: „Meine Sünde! Meine Sünde! Meine Sünde!“

Aber gelobt sei Gott! Es gibt ein Heilmittel für jeden Sünder! So wie Naeman in den Fluten des Jordan heil und rein wurde von seinem Aussatz, so gibt's auch für uns einen Strom, in dem Hilfe und Heilung ist. Das ist der Strom, der aus der geöffneten Seite unseres Heilandes quillt, der Strom Seines Blutes, von dem wir bezeugen und rühmen können:

Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde!

„O Seele, ich bitte dich, komm
und such diesen herrlichen Strom!
Sein Wasser fließt frei und mächtiglich;
o glaub's, es fließet für dich!“

Die Geschichte eines Dienstmädchens.

2. Kön. 5, 2—4: Die Kriegsleute aber in Syrien waren herausgefallen und hatten eine junge Dirne weggeführt aus dem Lande Israel; die war im Dienste des Weibes Naemans. Die sprach zu ihrer Frau: Ach, daß mein Herr wäre bei dem Propheten zu Samaria, der würde ihn von seinem Aussatz losmachen! Da ging er hinein zu seinem Herrn und sagte es ihm an und sprach: So und so hat die Dirne aus dem Lande Israel geredet.

Eine traurige Geschichte! Nur so ein paar kurze Worte sind es, die uns von dem jungen Mädchen erzählen; aber was für ein Meer von Kummer und Herzeleid steckt in diesen beiden Versen!

Mit einem Male, mitten im Frieden, brechen die Syrer herein und überfallen den Ort. Die Männer, die sich zur Wehr setzen und für Haus und Hof, für Weib und Kind kämpfen, sind bald niedergemacht, von der Übermacht überwältigt. Nun geht's ans Plündern und Rauben.

In langer Karawane zusammengekoppelt werden die Frauen und Mädchen abgeführt, um in Syrien als Sklavinnen verkauft zu werden. Was für ein entsetzliches Geschick! Was für ein schweres Los!

So verließ das arme Mädchen ihre Heimat. Das war ein trostloser Abschied! Mutterseelenallein — fern von Vater und Mutter — in die kalte, fremde Welt hinausgestoßen zu werden, wo sie niemand verstehen konnte,

wo niemand Jehova kannte und verehrte — das war wohl schwer!

Armes Mädchen!

Und doch nicht arm! Denn sie nahm etwas mit aus der Heimat, was mehr wert ist als Silber und Gold und Kisten voll Leinwand und Heiratsgut. Sie nahm mit: lebendigen Glauben an den lebendigen Gott. Den hatte sie daheim gelernt — und den konnte sie jetzt gut gebrauchen.

Liebe Mutter, früher oder später kommt die Stunde, wo auch dein Kind das Elternhaus verläßt. Was nimmt es dann mit? Hast du für eine gute Ausbildung gesorgt? Für eine ordentliche Ausstattung? Das ist ja schön. Aber wichtiger als alles das ist die Ausstattung der Seele mit lebendigem Glauben!

Hat dein Kind in deinem Hause, an Vater und Mutter das Vorbild und Beispiel lebendigen Glaubens gesehen? Das ist eine ernste Frage.

Versprochen hast du's einmal, daß du deinem Kinde ein Vorbild sein wollest, daß du es für den HErrn erziehen wollest! Hast du es auch gehalten! O so viele Eltern nehmen es so oberflächlich, so gleichgültig damit! Sie denken nicht daran, was sie ihren Kindern schuldig sind. Ja sie stehen ihnen geradezu im Wege! Sie reißen den Samen des Wortes Gottes geradezu aus dem Herzen heraus, den ein frommer Lehrer oder ein gläubiger Pastor hineingelegt hat.

Liebe Mutter, wie hast du dein Kind erzogen? Lieber Vater, was hast du deinem Kinde für ein Beispiel gegeben?

Du kannst nur dann ein rechtes Beispiel sein, wenn du dich bekehrst. Du kannst nur dann deine Kinder zum Heiland führen, wenn du selber den Heiland kennst. Das ist ganz selbstverständlich.

Und da bitte ich dich, Vater, Mutter, wenn du dich

nicht bekehren willst um deiner eigenen Seligkeit willen, dann bekehre dich um deiner Kinder willen, damit deine Kinder nicht verlorengehen durch deine Schuld! O wie schrecklich wäre es, wenn du deinen Kindern einmal begegnen würdest am Ort der Qual, und sie würden dich anklagen und sagen: Vater, daß ich verlorengegangen bin, das ist deine Schuld! Warum hast du nie mit mir gebetet? Warum hast du mich nie auf den Heiland hingewiesen? Warum habe ich nie eine Bibel in deiner Hand gesehen?

Nicht wahr, das muß schauerlich sein, in dieser Weise angeklagt zu werden am Ort der Qual! Darum bitte ich dich, bekehre dich um deinetwillen und bekehre dich um deiner Kinder willen! —

Die Mutter des jungen Mädchens in unsrer Geschichte hat jedenfalls ihre Zeit gut benutzt. Und Gott hat Seinen Segen dazu gegeben. O wie gut war es doch, daß das arme junge Mädchen, als es nun in die Fremde mußte, geborgen war in den Armen des HErrn!

Und Er führte sie wunderbar! Er führte sie in das Haus des Generals Naeman. Das war ein Haus, in dem der Kummer eingekehrt war. Naeman war ja am Aussatz erkrankt. Da trug das junge Mädchen den eigenen Gram so viel leichter, da es diesen großen Kummer mit ansah.

„Ach, wenn ich meinem Herrn doch helfen könnte!" denkt sie. Da fällt ihr Elisa ein, der Prophet in ihrer Heimat. Der hat ja einmal einen Knaben erweckt, der am Sonnenstich gestorben war. Wenn er das konnte, dann kann er gewiß auch ihrem Herrn Naeman helfen!

Und sie faßt sich ein Herz und geht zu ihrer Frau und sagt: „Ach, daß mein Herr wäre bei dem Propheten zu Samaria, der würde ihn von seinem Aussatz losmachen!"

„Was sagst du, Kind? Was ist das mit dem Propheten zu Samaria?"

Da erzählt das junge Mädchen ihrer Herrin von dem Gottesmann ihrer Heimat und von den großen Taten Jehovas. Und staunend, hoffnungsfreudig hört die Herrin dem Mädchen zu.

Du sagst so gern, wenn man dich auffordert, ein Zeugnis von Jesu abzulegen: Das kann ich nicht; ich habe keine Gaben! Sieh einmal dies junge Mädchen an! Waren besondere Gaben dazu erforderlich, ihrer Herrin von Elisa zu erzählen? Nicht im geringsten! Sie hatte etwas erlebt zu Hause, und das erzählte sie. Das war alles.

O, wer etwas erlebt und erfahren hat, der kann es auch erzählen. Dazu sind keine besonderen Gaben vonnöten. Hast du die Liebe Jesu an deinem Herzen erfahren, der dich herausgeliebt hat aus Elend und Sünde, dann kannst du gar nicht anders, als von dieser Liebe Zeugnis ablegen und zu dieser Liebe einladen. Und wenn du ein Dienstmädchen wärest, so wie diese junge Dirne aus Israel, du hast Aufträge und Aufgaben vom HErrn empfangen. Du sollst deiner Umgebung sagen in herzlicher Liebe: „Ach, daß du wärest bei dem Propheten von Nazareth, der würde dich von deinem Aussatz losmachen!“

Naeman geht zum König und bittet um Urlaub. „So und so hat das Mädchen zu mir geredet.“ Er zieht nach Samaria — er wird heil — auch seine Seele wird gerettet! Und wer hat ihm den Weg gewiesen? Die junge Dirne aus Israel, das arme Dienstmädchen!

War das Mädchen nicht reich belohnt?

O so verkündige auch du, daß es einen Propheten in der Welt gibt, der heilen und helfen kann! Bestell deine Botschaft: „Ach, daß du wärest bei dem Propheten Jesus von Nazareth, der würde dich von deinem Aussatz losmachen!“

Morsche Stützen.

2. Kön. 5, 5: Der König zu Syrien sprach: So geh hin, ich will dem Könige Israels einen Brief schreiben. Und er zog hin und nahm mit sich 10 Zentner Silbers und 6000 Gulden und 10 Feierkleider.

Wer war froher als Naeman? Nun konnte es ihm nicht fehlen! Das Handschreiben Seiner Majestät des Königs in der Tasche, 80000 Taler als Honorar für die erhoffte Heilung auf dem Wagen bei sich — nun konnte er getrost nach Samaria ziehen!

Sehr menschlich gedacht. Es war doch etwas ganz anderes, wenn er sagen konnte: Ich reise zum König von Israel mit einem Handschreiben des Königs von Syrien. Das klang doch anders, als wenn er hätte sagen müssen: Mein Dienstmädchen hat mich nach Samaria geschickt!

Und ein fürstliches Honorar will er dem Manne Gottes für seine Bemühungen geben. Das versteht sich ganz von selber!

Hat dem armen Naeman das königliche Handschreiben etwas genützt! Gar nichts! Joram ist in Verzweiflung geraten, als er den Brief bekam. Aber helfen konnte er ihm nicht.

Hat ihm sein Geld etwas genützt? Gar nichts! Elisa hat keinen Pfennig von ihm genommen.

Ach, Naeman verließ sich auf Dinge, die — gar keinen Wert hatten. Es waren morsche Stützen!

Liebe Seele, worauf verläßt du dich? Worauf stützest du dich? Es ist so sehr wichtig, daß du dir darüber klar wirst. Damit nicht deine Stützen dich enttäuschen, wenn du sie gerade am allernötigsten brauchst!

Worauf verläßt du dich?

Ich sprach einmal mit einem Manne, worauf er sich stütze. Da zeigte er mir sein eingerahmtes — — Schulentlassungszeugnis. Darauf stand, daß er immer ein guter Schüler gewesen war. Es war schon 40 Jahre wenigstens her, daß er das Zeugnis bekommen hatte. Aber darauf stützte er sich. Nicht wahr — eine morsche Stütze!

Viele stützen sich darauf, daß sie konfirmiert sind. Ja, wenn sie das Gelübde gehalten hätten, dann wäre es ja schön. Aber auf das Versprechen sind keine Taten gefolgt. Jesus ist nicht der König des Herzens geworden. Darum ist der eingerahmte Denkspruch, auf den du dich verläßt — eine morsche Stütze.

Andre wieder weisen mit Stolz auf die Orden hin, die sie bekommen haben zum Lohn für bewiesene Tapferkeit im Felde. Aber ob deine Orden eine Bedeutung haben in den Augen Gottes? Daß du den Krieg mitgemacht hast — das bringt dich nicht in den Himmel!

Andre verlassen sich auf ihre Ehrbarkeit. Sie sagen, ihr Katechismus laute: Tue recht und scheue niemand! Ja, wenn sie nur immer recht getan hätten! Aber sie haben unrecht getan! Sie haben kein Gebot gehalten! Sie haben sie alle übertreten. Sie haben Gott nicht über alles geliebt. Sie haben Seinen Namen oft mißbraucht. Sie haben den Feiertag nicht geheiligt. Sie haben Vater und Mutter nicht immer geliebt und geehrt. Und so könnte ich fortfahren. Kein Gebot ist gehalten worden, keins.

Und dabei sagen sie, ihr Sprüchlein laute: Tue recht und scheue niemand!

Oder verläßt du dich auf dein Geld? Oder verläßt du dich auf Menschen?

Alles das sind morsche Stützen. Wenn du eine Stütze nötig hast, dann versagen sie dir den Dienst. Wenn der Tod kommt, dann hat dein Geld keinen Wert, gar keinen Wert! Der französische Spötter Voltaire bot sein halbes Vermögen, wenn der Arzt ihm sein Leben noch ein halbes Jahr verlängerte; dann bot er ihm sein ganzes Vermögen — es war umsonst!

Und Menschen? Ach, wer sich auf Menschen verläßt, der ist verlassen! „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm und mit seinem Herzen vom HErrn weicht!"

Es gibt nur eine Stütze, die nie enttäuscht, die nie bricht:

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Nur wer sich auf ihn stützt, der ist geborgen für Zeit und Ewigkeit.

Wer sich auf Ihn stützt, der kann singen und sagen:

„Sicher auf diesen Felsen
stütz' ich mich ewiglich."

Hast du schon deinen Standpunkt eingenommen auf diesem Felsen der Gnade? Hast du dich schon dem HErrn ergeben? O wenn du es noch nicht getan hast, dann säume nicht! Damit du geborgen bist, wenn die Stürme des Lebens oder die Stürme des Sterbens brausen! Damit du sagen kannst: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich."

Ja, diese Stütze hält aus. Sie hält aus im Leben, in guten Tagen wie in bösen. Und sie hält aus im Sterben.

Es lebt sich selig, und es stirbt sich fröhlich, wenn man weiß: Ich bin Sein, und Er ist mein, und niemand kann uns scheiden!

Hast du Ihm schon dein Herz und Leben übergeben? O ich bitte dich, tue es! Schieb es nicht länger auf! Denn alles andre, außer Jesus, es sei deine Kirchlichkeit und deine Frömmigkeit oder deine Ehrbarkeit und Rechtschaffenheit — alle andern Dinge, worauf du traust und baust, sind

morsche Stützen!

Die falsche Adresse.

2. Kön. 5, 6. 7: Und Naeman brachte den Brief dem König Israels, der lautete also: Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Naeman zu dir gesandt, daß du ihn von seinem Aussatz losmachest. Und da der König Israels den Brief las, zerriß er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, daß ich töten und lebendig machen könnte, daß er zu mir schickt, daß ich den Mann von seinem Aussatz losmache? Merket und sehet, wie sucht er Ursache zu mir!

Die junge Dirne aus Israel hat ihrer Herrin den Weg zur Hilfe ganz klar und bestimmt gezeigt. Sie hat gesagt: „Ach, daß mein Herr wäre bei dem Propheten zu Samaria, der würde ihn von seinem Aussatz los machen!“

Naeman macht sich auch auf den Weg nach Samaria; aber dann — geht er zum König. Davon hat das Mädchen nichts gesagt. Sie hat gesagt: „bei dem Propheten zu Samaria.“ Nun geht er zum König, anstatt zum Propheten. Und da kam er an die falsche Adresse.

Er hatte vielleicht gedacht, der König Joram würde alles Weitere veranlassen, wenn er ihm seinen Empfehlungsbrief abgäbe, er würde den Mann Gottes alsbald kommen lassen, und dann würde der ihm Hilfe bringen. Statt dessen sieht er, wie Joram in fürchterliche Aufregung gerät. Er zerreißt seine Kleider und schreit: „Bin ich denn Gott, daß ich töten und lebendig machen könnte?“ Naeman sieht, dieser arme, aufgeregte und verzweifelte

Mann kann ihm nicht helfen. Er weiß auch kein Wort des Rates und des Trostes für Naeman.

So nah dem Ziel, — und doch so fern! Nun hat er gedacht, die Hilfe zu finden, nach der er sich gesehnt — und nun scheitert diese Hoffnung! Er ist — an der falschen Adresse.

Der Anfang seines Weges war ja richtig. Aber dann kam ein Fehler: anstatt zum Propheten Elisa ging er zum König Joram.

Wie oft geht das so, daß Menschen an die falsche Adresse kommen. Es erwacht ein Sehnen in ihrem Herzen nach Heil und Frieden. Sie machen sich auf, das Heil zu suchen. Und dann — kommt irgendeine falsche Weichenstellung — und sie kommen an die falsche Adresse.

Als ich Vikar war, kam eines Tages ein junger Mann zu dem Pastor, bei dem ich arbeitete. Er sagte, er sei so in Unruhe gekommen über seine Sünden. Da sei er zu seinem Pfarrer gegangen — er sei nämlich katholisch —, um dem sein Herz auszuschütten. Und was hat ihm sein Priester geraten? „Kommen Sie doch mal in unsern Gesellenverein! Sie sollen mal sehen, wenn Sie da mit den jungen Leuten ein Glas Bier trinken, dann kommen Sie auf andere Gedanken!“ Der junge Mann war auch hingegangen, aber den Druck war er nicht losgeworden, der auf ihm lastete. Er war — an die falsche Adresse gekommen.

Wie oft besorgen Menschen dies gefährliche Geschäft, andere an die falsche Adresse zu bringen! Da kommt etwa nach der Konfirmation ein junger Mensch in eine Fabrik. Da fallen die älteren Kameraden über ihn her und sagen: Weißt du, jetzt mußt du ein Mann werden! Die frommen Geschichten — das ist nichts für Männer! Komm, wir wollen dir einmal zeigen, wie man sein Leben

genießt! Und sie führen und verführen den jungen Mann, daß er den eingeschlagenen Weg verläßt und ein Sklave seiner Lüste wird. Nun ist er an der falschen Adresse.

Liebes Herz, wo suchst du deine Befriedigung und dein Glück? Suchst du es in der Welt? Da wirst du es nicht finden. Da bist du an der falschen Adresse. Bei der Welt findest du vielleicht einen vorübergehenden Rausch, aber dann folgt die Reue bald hinterdrein, und angeekelt, angewidert wendest du dich ab und merkst: Da ist das Glück nicht zu finden.

Ach, wie viele suchen ihr Glück, ihre Befriedigung in der Welt — und werden betrogen! Sie fliegen wie die Motten ums Licht, bis sie versengt und verbrannt niederfallen, bis sie zu spät erkennen, daß die Welt sie betrogen hat.

Es gibt nur eine Adresse, wo das Glück wohnt. Jesus ist das Glück.

O wie habe ich mich in meinen jungen Jahren gemüht, das Glück zu finden! Ich habe es gesucht in der Wissenschaft und in der Kunst, im Konzertsaal und im Theater, auf Reisen im Inland und im Ausland — und ich habe es nicht gefunden. Ja, immer unglücklicher bin ich bei meinem Glücksuchen geworden. Bis Jesus in mein Leben trat, bis ich Ihm meine Wege befahl und auf Ihn mich verließ — da wurde ich glücklich, vollkommen glücklich.

Bist du schon an diese Adresse gekommen? Du mußt zu Jesu kommen!

Du sagst: ich gehe immer zur Kirche! Gut. Aber zur Kirche kommen, das ist noch etwas andres als: zu Jesu kommen!

Du sagst: ich gehöre zum Blaukreuzverein! Gut. Aber was will denn der Blaukreuzverein? Er will doch

zu Jesu führen! Laß dich zu Jesu führen! Da erst bist du an der rechten Adresse.

Bleib nicht stehen bei der Kirche, bei deinem Pastor, bei einem Evangelisten, sondern — komm zu Jesu. Er wartet auf dich. Und Er will dich glücklich und selig machen. Er allein ist dazu imstande.

Und Er nimmt jeden an. Ihm ist keiner zu schlecht. Und Ihm ist keiner zu gut. Er nimmt jeden an, der zu Ihm kommt. Er hat es ja verheißen: Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen!

Laß dich nicht aufhalten! Du mußt zu Jesu kommen. Er ist gekommen, um Leben und völlige Genüge den Menschen zu geben.

„Komm zum Kreuz mit deinen Lasten,
müder Pilger du!
Bei dem Kreuze kannst du rasten,
da ist Ruh!

Unter des Gerichtes Ruten
sieh am Kreuzesstamm
für dich dulden und verbluten
Gottes Lamm!

An dem Kreuze trug der Reine
deiner Sünde Lohn.
Sieh, wie liebt dich dieser Eine,
Gottes Sohn!

Da stillt Er dein heiß Verlangen,
heilet deinen Schmerz;
Frieden wirst du da empfangen,
müdes Herz!“

Ja, komm zu Jesu. Er hat, was du suchst. Da wirst du glücklich. Da bist du an der rechten Adresse.

Eine freundliche Einladung.

2. Kön. 5, 8: Da das Elisa, der Mann Gottes, hörte, daß der König Israels seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, daß er innewerde, daß ein Prophet in Israel ist.

In ratloser Verlegenheit standen sich der König Joram und der Marschall Naeman gegenüber. Naeman hatte gedacht, der König werde den Mann Gottes einfach herholen lassen, und der würde dann die Heilung vornehmen. Aber nun schien Joram von dem Dasein eines solchen Mannes gar keine Ahnung zu haben. Elisa hat dem König früher zwar schon einen sehr wichtigen Dienst geleistet im Feldzug gegen die Moabiter. Aber nachher hat sich der König nicht im geringsten mehr um den Propheten gekümmert.

Da kommt ein Bote, von dem Propheten Elisa gesandt. Er läßt dem König sagen: „Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, daß er innewerde, daß ein Prophet in Israel ist!“

Wer war froher als Joram! Jetzt konnte er doch den aussätzigen Mann auf gute Manier wieder loswerden! Und wer war froher als Naeman! Der Bote sagt: „So läßt dir Elisa sagen.“ Elisa! Das war ja der Name, den das junge Mädchen daheim ihm genannt hat. Jetzt geht wieder ein Hoffnungsstern in ihm auf.

Laß ihn zu mir kommen! Eine freundliche Einladung. Naeman verabschiedet sich sofort von dem König, der erleichtert aufatmet, und folgt dieser Einladung des Propheten.

Liebe Seele, so wie Elisa den Naeman einladen ließ, so läßt Jesus fort und fort Seine Einladung bestellen: Laß ihn zu Mir kommen! Jede Predigt ist so eine Einladung, zu Ihm zu kommen.

Bist du nicht auch schon eingeladen? Ganz gewiß! Auf die eine oder auf die andere Weise ist dir schon die Einladung des HErrn bestellt. Vielleicht war es eine Predigt, die dich traf, daß du merktest: das Wort gilt mir! Oder es war eine Krankheit, in der Gott mit dir redete. Oder du standest an einem Grabe, in dem du einen geliebten Menschen gebettet hattest. Oder es war ein christliches Buch, in dem du lasest. Oder was es sonst war — jedenfalls, auf die eine oder auf die andere Weise bist du schon eingeladen. Und wenn du noch nie eingeladen worden wärest, dann will ich dich heute einladen und will dir die Botschaft des HErrn ausrichten:

Laß ihn zu Mir kommen, daß er innewerde, daß ein Heiland in der Welt ist!

Du machst dich bange davor, diese freundliche Einladung anzunehmen. Du fürchtest dich vor dem HErrn, weil du denkst: wenn du kommst, dann wird Er dir dein ganzes Sündenregister vorhalten, dann wird Er dir eine lange Strafpredigt halten. Kein Gedanke daran!

„Liebe, nichts als Liebe
ist's, die dich empfängt;
ach, und eine Liebe,
wie kein Mensch es denkt!"

Nicht wahr, der verlorene Sohn hatte allen Grund, als er heimkehrte, sich vor dem Vater zu fürchten? Er hatte seinem Vater Schande und Kummer gemacht. Wenn

der Vater den Hund von der Kette losmachte und den zerlumpten Sohn vom Hofe jagte, dann hätte er sich nicht beklagen können: verdient hätte er's.

Aber hat der Vater ihn fortgejagt? O nein, er ist ihm um den Hals gefallen und hat ihn geküßt und hat ein Freudenmahl bereitet. Alles war vergeben und vergessen in der großen Freude, daß er seinen Jüngsten wieder hatte.

Sieh, so macht es der HErr! Und da willst du dich vor Ihm fürchten? Du fürchtest dich nur, weil du Ihn nicht kennst. Wer Ihn kennenlernt, der bezeugt es:

„Ach, wie hab' ich einst das Leben
für den HErrn mir schwer gedacht,
weil es galt, daranzugeben,
was der Welt Vergnügen macht —
und nun hab' ich längst gefunden,
wie sich's froh und selig geht,
wenn, vom Joche losgebunden,
man mit Gott im Bunde steht!"

Das ist die volle Wahrheit. Ein Leben in der Gemeinschaft Jesu ist ein seliges Leben. Du brauchst dich gar nicht davor zu fürchten. Du brauchst nicht länger vor Ihm zu flüchten. Nimm heute Seine freundliche Einladung an!

Die Königin von Reicharabien hörte in ihrem Lande ein wunderbares Gerücht von der Weisheit und Herrlichkeit des Königs Salomo. Es kam ihr unglaublich vor, daß ein Mensch so weise sein könne, wie das Gerücht erzählte. Aber das Gerücht trat mit solcher Bestimmtheit auf, daß sie sich entschloß, der Sache auf den Grund zu gehen und sich selbst zu überzeugen.

Sie kam nach Jerusalem, sie hörte und sah den König Salomo, sie besah seinen Palast, sie besuchte die Häuser seiner Beamten, alles, alles untersuchte sie. Und dann

sagte sie: „Ich habe es nicht wollen glauben, bis ich gekommen bin und habe es mit meinen Augen gesehen. Und siehe: nicht die Hälfte hat man mir gesagt!“

Geradeso erfährt und bezeugt es auch jede Seele, die zum Heiland kommt, geradeso. Wenn ich ein Maler wäre und könnte dir das Glück der Gemeinschaft Jesu in den leuchtendsten Farben malen, — oder wenn ich ein Dichter wäre und könnte dir den Frieden eines Herzens mit Gott in beredten Worten schildern, — oder wenn ich ein Sänger wäre und würde dir in ergreifenden Tönen singen, was es heißt, ein Kind Gottes zu sein — und du würdest dann selber kommen und selber sehen und selber hören, dann würdest du sagen: Nicht die Hälfte hast du mir gesagt!

So herrlich ist ein Leben in Seiner Gemeinschaft! Du kannst es erproben und erfahren, ob ich die Wahrheit gesagt habe. Lerne Ihn kennen! Nimm Seine freundliche Einladung an! „Gib Ihm dein Herz und folg Ihm sofort!“

Wenn du sonst im Leben eine Einladung bekommen hast, dann hast du doch wenigstens eine Antwort gegeben. Du hast entweder gesagt: „Ich bedaure sehr,“ oder du hast gesagt: „Ich werde so frei sein.“ Aber dem Heiland hast du noch keine Antwort gegeben. Ist das recht?

Gib dem HErrn heute Antwort! Ich bitte dich, nimm die Einladung an! Sag Ihm:

„Jesus, sieh her, ich komm.“

Vor der Tür.

2. Kön. 5, 9: Also kam Naeman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas.

Das war eine frohe Botschaft für den Marschall Naeman, als Elisa die Aufforderung an den König schickte: „Laß ihn zu mir kommen, daß er innewerde, daß ein Prophet in Israel ist!“ Sofort verabschiedete er sich vom König, um den Propheten Elisa aufzusuchen.

Aber — dem Ziele so nah, blieb er ihm doch so fern. Vor dem Hause Elisas angelangt, machte er halt. Der Gedanke kam ihm gar nicht, abzusteigen und durch die niedrige Tür in diese arme Hütte einzutreten. Er, der Marschall Naeman! Der Prophet, der ja nur ein Bauernsohn war, wie er gehört hatte, mußte es sich doch zur höchsten Ehre anrechnen, daß der Marschall überhaupt zu ihm kam!

„Also kam Naeman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas.“

Vor der Tür! Weiter kam er nicht.

So geht's noch immer. Weiter kommen viele nicht. Jesus lädt sie ein, zu Ihm zu kommen. Und sie bleiben vor der Tür.

Das ist ein trauriger Standpunkt! Ist es auch noch der deinige? Stehst du auch noch vor der Tür? Es gibt nur zweierlei — entweder drinnen oder draußen. Ein Drittes gibt's nicht. Darum frage ich dich: Wo bist du?

Bist du schon drinnen im Reiche Gottes — oder stehst du noch vor der Tür?

Die Sache ist sehr ernst und verantwortungsvoll. Denn wenn du draußen bleibst in der Zeit, wirst du auch draußen bleiben in Ewigkeit. Es steht so klar und scharf in der Bibel vom himmlischen Jerusalem: „Es wird nicht hineingehen irgendein Gemeines und was da Greuel tut und Lüge, sondern die geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes" (Offenb. 21, 27). Und weiter steht geschrieben: „Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Totschläger und die Abgöttischen und alle, die liebhaben und tun die Lüge" (Offenb. 22, 15). Was für eine Gesellschaft! Willst du einmal in dieser Gesellschaft draußen sein? O wenn du drinnen sein willst, ewiglich, dann mußt du hereinkommen in der Zeit, jetzt, heute, sofort!

Bist du drinnen, oder bist du draußen?

Als ich einen Mann nach einer Versammlung so fragte, antwortete er mir: „Ich denke doch, daß ich immer meine Pflicht getan habe!" Danach habe ich nicht gefragt, sagte ich; ich habe Sie gefragt, ob Sie drinnen seien oder noch draußen. Da wußte er keine Antwort.

Solange du noch nicht sagen kannst, daß du hereingekommen und eingetreten bist, solange bist du noch draußen, solange bist du noch vor der Tür. Das ist ganz gewiß!

Warum bist du denn noch draußen?

Viele bleiben darum vor der Tür, weil sie sich vor dem Spott der Leute fürchten. Gewiß, wer es ernst nimmt mit seinem Christentum, der wird verspottet. Aber ist denn das so schlimm? Blick doch nur einmal auf den HErrn! Sieh, wie sie mit Ihm umgehen, wie sie Ihn schlagen und anspeien! Ja, Er war der Allerverachtetste und Unwerteste; Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor

Ihm verbarg. Und das alles hat Er gelitten um deinetwillen. Und da wolltest du dich fürchten und scheuen, verspottet zu werden um Seinetwillen?

Oder bleibst du vor der Tür, weil du die Sünde liebhast? Ja, das ist bei vielen der Grund. Sie wissen, daß ihr Leben ein anderes werden muß, wenn sie mit dem Heiland in persönliche Verbindung, in lebendige Gemeinschaft treten. Und — da wollen sie ihre Sünde nicht fahren lassen.

O wie töricht ist das! Du willst deine Sünde behalten — und lieber auf den Heiland und das Heil deiner Seele verzichten? Willst du das wirklich?

Bei andern ist es die Welt, die sie zurückhält. Sie haben die Welt so lieb, daß sie meinen, ihr Leben würde inhaltlos und freudenleer, wenn sie auf die Welt mit ihrer Lust verzichteten. Ach, sie bedenken nicht, daß geschrieben steht: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist; wer aber die Welt liebhat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Ach, sie bedenken nicht, daß geschrieben steht: Die Welt vergeht mit ihrer Lust!

Ist denn die Lust der Welt wirklich so groß? Gewährt sie denn wirklich dem Herzen Befriedigung? Nein, das tut sie nicht! Im Gegenteil! Wer die Welt mit ihrer Lust gekostet hat, der fühlt sich so leer, so schal, so öde, dessen Herz wird so unglücklich, so unbefriedigt! Es gibt keine wahre Befriedigung der Seele in der Lust der Welt.

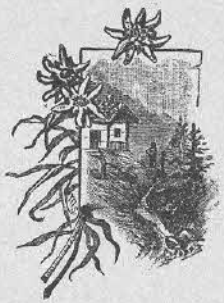
Aber es gibt eine tiefe, vollkommene Befriedigung beim HErrn! Er hat Erquickungen, von denen sich der keine Vorstellung macht, der sie nicht gekostet hat. Aber jeder, der geschmeckt und gesehen hat, wie freundlich der HErr ist, der hält es nicht für ein Opfer, daß er um Jesu willen die Welt und ihre Lust darangegeben hat.

O, was es auch sein mag, was dich bisher bewogen

hat, vor der Tür zu bleiben — ich bitte dich, gib diesen Platz endlich auf! Komm herein in das Reich der Gnade und der Liebe! Brich endlich durch deine Vorurteile und Bedenken durch, gib endlich deiner Menschenfurcht und Menschengefälligkeit den Abschied und wage es, hereinzukommen. Laß dich nicht mehr zurückhalten! Jesus hat dich eingeladen. Er hat dich gerufen. Komm! Er wartet auf dich.

O ich bitte dich, denk an die Ewigkeit, und daß dein ewiges Geschick abhängt von deiner Entscheidung in der Zeit! Denke daran, daß du ewig draußen bleiben wirst, wenn du draußen geblieben bist in der Zeit! Denke daran, und dann bleibe nicht länger

vor der Tür!



So leicht und doch so schwer.

2. Kön. 5, 10: Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Gehe hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder erstattet und rein werden.

War das nicht ein Auftrag, der sehr leicht auszuführen war? Leichter konnte es dem Marschall Naeman doch gar nicht gemacht werden.

Und so bestimmt war es ausgesprochen: Wasche dich, so wirst du rein. Da hieß es nicht: „Hoffentlich" und „Vielleicht" und „Womöglich"; sondern es war eine ganz bestimmte Zusage: Wasche dich, so wirst du rein!

Die Verheißung des Evangeliums ist ebenso bestimmt. Sie heißt auch: Wasche dich — im Blute des Lammes, und du wirst rein! Und es ist, meine ich, ebenso leicht für uns, rein zu werden, als es für Naeman war.

Aber ach, das ist es gerade, was es den Menschen so schwer macht: es ist ihnen zu leicht! Sie wollen etwas dazu beitragen. Sie wollen die Gnade verdienen und bezahlen. Aber geschenkt wollen sie nichts haben!

Da steht eine junge Mutter am Ufer des Ganges in Indien. Sie nimmt ihren kleinen Knaben, ihre Wonne und Freude, und — wirft ihn in den Fluß! Warum tut sie das? Ihre Priester haben ihr gesagt, sie müsse den Göttern das Liebste opfern, was sie habe, dann würde

sie ihren Zorn versöhnen. Und ihr Knabe, ihr Erstgeborener, der ist ihr Liebstes! Darum opfert sie ihn, ob ihr auch das Herz schier darüber bricht.

Die Wellen des Flusses sind barmherziger als die Priester. Sie spülen das Kind noch lebend ans Ufer zurück. Aber die Mutter wirft es zum zweiten Male in die Fluten. Nun kommt es nicht mehr wieder.

O was tun die Menschen alles, um sich Frieden mit Gott zu erkaufen!

Wie hat sich Luther kasteit, wie hat er gefastet, um dadurch Gott zu versöhnen!

Und ach, wie manche, die sich evangelisch nennen, machen es ebenso! Sie meinen, sie müßten durch ihre Leistungen den Himmel verdienen. Sie „erfüllen ihre religiösen Pflichten", wie sie sagen, und dann, denken sie, sei ihnen der Himmel sicher.

Aber ganz sicher wird er ihnen doch nicht.

„Ob ich wohl genug getan habe, um in den Himmel zu kommen?" fragte mich einmal ganz bekümmert eine alte Frau. Ach ja, auf diesem Wege wird man seines Heils nie gewiß, man kann desselben auch so nie gewiß werden.

Es handelt sich ja im Christentum nicht darum, daß wir etwas geben, sondern daß wir nehmen. Gott hat gegeben, nun dürfen wir nehmen!

Gott hat Seinen eingeborenen Sohn gegeben. Und der Heiland hat Sein Leben gegeben. Was war das für ein Opfer, das der Vater brachte, als Er den Sohn Seiner Liebe sich losriß von Seinem Herzen! Und was war das für ein Opfer, als der Sohn Sein Blut vergoß für uns! Hör nur, wie Er in Gethsemane einmal über das andre ruft: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch an Mir vorüber!" Höre, wie Sein Schrei die Finsternis

durchtönt, die sich um Sein Kreuz gelagert hat: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?" O es hat Ihn etwas gekostet, uns zu erlösen! Es ist Ihm schwer geworden! Aber dann kam der Siegesruf, womit Er Sein Werk beschloß: „Es ist vollbracht!"

So schwer das Werk auch war — es ist vollbracht!

Und nun — was fehlt noch? Von seiten Gottes fehlt nichts. Von seiten Gottes ist alles geschehen! Fehlt noch etwas auf seiten der Menschen? Ja, es fehlt noch etwas! Was denn? Gute Werke, fromme Leistungen? Nein! Kirchenbesuche, Abendmahlsgänge? Nein! Das alles nicht. Aber dies fehlt, daß du das Opfer Christi annimmst als für dich vollbracht, daß du es glaubst:

„Es quillt für mich dies teure Blut,
das glaub' und fasse ich;
es macht auch meinen Schaden gut,
denn Christus starb für mich!"

Weiter fehlt nichts, als daß du dir das vollbrachte Heil schenken läßt. So leicht ist es. Und daß du „Danke" dafür sagst.

Ich will versuchen, dir es an einem Gleichnis klarzumachen. Nimm einmal an, ich hätte 10000 Mark Schulden gemacht. Mein Gläubiger läßt mir sagen, wenn er zum nächsten Ersten das Geld nicht bekäme, würde er mich pfänden lassen und mich mit Weib und Kind auf die Straße setzen. Eine furchtbare Aussicht! Ich versuche nun, Geld aufzutreiben. Aber überall heißt es: „Bedaure sehr, ich bin momentan gerade nicht in der Lage!" Je näher der Erste kommt, um so unruhiger werde ich. Wie soll es werden?

Da hört von meiner Not ein sehr reicher Mann, der mich kennt. Er geht zu meinem Gläubiger und sagt ihm:

„Ich höre, daß Ihnen der Soundso 10000 Mark schuldig ist.“ „Jawohl, und ich bin bange, daß ich um mein Geld komme.“ „Ist es Ihnen recht, wenn ich an seiner Stelle Ihnen das Geld gebe?“ „O sehr! Wenn ich nur mein Geld bekomme!“

Und der reiche Herr zählt ihm die 10000 Mark auf den Tisch. Dann holt mein Gläubiger den Schuldschein her und reißt ihn in vier Stücke. Diese Stücke tut der reiche Mann in einen Briefumschlag und schickt sie mir zu.

Mit einem Male ist der Sorgenstein von meinem Herzen. Ich bin vor dem Ersten gar nicht mehr bange. Denn — meine Schuld ist bezahlt! Wenn ich sie auch nicht selber bezahlt habe — sie ist bezahlt, ganz bezahlt. Es erübrigt nur noch, — daß ich zu dem reichen Herrn hingehe und ihm herzlich danke, nicht wahr?

Sieh, der Schuldner, der seine Schulden nicht bezahlen kann, bist du. Die Schulden, das sind deine Sünden. Du kommst in ewige Verdammnis, wenn keine Hilfe kommt.

Da hört von deiner Not ein edler Wohltäter — das ist Jesus. Er geht hin und bezahlt für dich. „Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“

Er bezahlt deine ganze Schuld. „Es ist vollbracht!“

Es fehlt nichts mehr! Es fehlt nur noch, daß du Ihm — dankst. Und zwar nicht nur mit Worten, sondern mit dem Herzen, mit dem Leben. Willst du das nicht tun? Der beste Dank ist der, daß du Sein Opfer annimmst, als für dich gebracht. Dann ist Sein Opfer doch nicht vergeblich gebracht für dich!

Es ist vollbracht! Und nun komm und wasche dich

in Seinem Blut, so wirst du rein, so wirst du frei und froh!

So leicht ist das? Ja, so leicht!

Der Heiland hat es sich schwer werden lassen, damit es dir leicht würde. Er hat alles für alle getan. Damit du Seine Gnade annehmen und ergreifen kannst — frei und umsonst!

Laß dir's schenken, was Er vollbracht hat!

Es ist so leicht!

Törichte Meinungen.

2. Kön. 5, 11. 12: Da erzürnte Naeman und zog weg und sprach: Ich meinte, er sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des HErrn, seines Gottes, anrufen und mit seiner Hand über die Stätte fahren und den Aussatz also abtun! Sind nicht die Wasser Amana und Pharphar zu Damaskus besser denn alle Wasser in Israel, daß ich mich darinnen wüsche und rein würde? Und wandte sich und zog weg mit Zorn.

Naeman hatte sich eine bestimmte Vorstellung davon gemacht, wie es mit seiner Heilung gehen würde. Er hatte gemeint, hochgeehrt durch den Besuch des Generals, würde Elisa aus seinem Hause kommen, würde nach ehrfurchtsvoller Begrüßung den Namen seines Gottes anrufen und dann über die kranken Stellen hinfahren und so den Aussatz abtun. So hatte er es sich ausgedacht. Und nun kam Elisa gar nicht einmal selber heraus, er schickte ihm nur einen Jungen heraus mit der Bestellung, er solle sich im Jordan waschen. Das war doch eine merkwürdige Behandlung! Er hatte es sich doch ganz anders vorgestellt. Und weil es seinen Meinungen nicht entsprach, darum wandte er sich und zog zornig weg.

„Ich meinte!"

O wie viele Menschen gehen verloren — um ihres Meinens willen. Gott hat einen ganz besondern, einen

ganz bestimmten Weg der Errettung in Seinem Worte uns kundgetan. Diesen Weg der Errettung zu bahnen, hat das Blut des Lammes Gottes gekostet, also den höchsten Preis, der gezahlt werden konnte in der Welt. Und nur wer diesen Weg geht, nur wer sich waschen läßt im Blute des Lammes, der wird selig. Das ist von Gott so geordnet.

Trotzdem beharren viele Menschen bei ihren Meinungen. Sie setzen sich einfach über Gottes Wort und Willen hinweg und sagen: Ich meine, es wird wohl so schlimm nicht sein! Ich meine: Gott ist doch die Liebe; da wird Er doch keinen Menschen in die Hölle werfen. Das wäre ja furchtbar!

O was haben die Menschen für Meinungen!

„Ich meine, wenn man seine religiösen Pflichten erfüllt, das wäre genug!"

Und was versteht man unter diesen „religiösen Pflichten"? Oft blutwenig! Man läßt seine Kinder taufen und konfirmieren, die Ehepaare werden getraut und die Toten kirchlich beerdigt. Dazu geht man ein paarmal im Jahr — nur nicht zu oft! — in die Kirche, einmal auch in der Osterzeit zum Abendmahl — das sind die religiösen Pflichten! Was für ein trostloser Standpunkt! Was für ein trauriger Selbstbetrug! Was für eine törichte Meinung!

„Nein, so bequem darf man sich's nicht machen," sagen andre. „Man muß regelmäßig zur Kirche gehen! Ich meine, das gehört sich so! Sonst ist es kein rechter Sonntag und keine rechte Woche!"

Ja, es ist gewiß schön, fleißig unter den Schall von Gottes Wort zu kommen; aber wenn du meinst, dadurch in den Himmel zu kommen, dann ist das — eine törichte Meinung!

„Ich meine, man tut nicht genug, wenn man nur in die Kirche geht; man muß auch einem christlichen Verein beitreten; man muß auch Mitglied des Blauen Kreuzes werden!“

Gut. Ich bin auch Mitglied des Blauen Kreuzes. Aber wenn du meinst, die Nadel im Knopfloch bringe dich in den Himmel, dann ist deine Meinung falsch!

Andre haben wieder andre Meinungen. Ich habe schon Leute gefunden, die trösteten sich damit, daß der Herr Pastor in ihrem Hause verkehre, oder daß sie ein Kränzchen mit der Frau Pastorin zusammen hatten. Und weil die Pastorsfamilie mit ihnen gesellig und gesellschaftlich verkehrte, darum, meinten sie, könne es doch um sie gar nicht so schlecht stehen!

Ich habe einmal einen sehr krassen Fall dieser Art erlebt. Ich war irgendwo zu einem Jahresfest eingeladen. Der Weg von der Bahn zu dem Orte war sehr weit. Da wurde unterwegs bei einem Bauern eingekehrt, wo Kaffee getrunken werden sollte. Ich fragte den Hausvater nach seiner Seele. „O,“ sagte er, „damit steht es gut: bei mir haben schon 12 Pastoren Kaffee getrunken!“

Was hatte das Kaffeetrinken der Pastoren mit seiner Seele zu tun? Der Gedankengang des Mannes war gewiß dieser: All diese Pastoren sind freundlich zu mir gewesen. Das sind doch Diener Gottes. Wenn es nicht gut mit mir stände, wenn Gott nicht mit mir zufrieden wäre, dann müßten die mir doch etwas davon gesagt haben! Aber das hatte offenbar keiner getan — und deshalb meinte er, es stehe um seine Seele ganz gut. Eine törichte Meinung!

„Ich meine, es sei doch übertrieben! Ich meine, wir sind doch Christen! Wir sind doch keine Heiden! Wir brauchen uns doch nicht zu bekehren!“

Ja, das meinen viele. Aber es kommt nicht auf unser Meinen an, sondern darauf: Was sagt Gottes Wort? Und Gottes Wort sagt sehr deutlich: „Will man sich nicht bekehren, so hat Gott Sein Schwert gewetzt und Seinen Bogen gespannt und zielt, und hat darauf gelegt tödliche Geschosse. Seine Pfeile hat Er zugerichtet, zu verderben.“ (Psalm 7, 13. 14.)

Die Bibel fordert, daß du dich bekehrst, daß sich jeder zu irgendeiner Zeit seines Lebens bekehrt. Daran ändert dein Meinen nichts!

O gib deine eigenen Meinungen auf und unterwirf dich dem Worte Gottes! Wie gefährlich kann es sein, wie furchtbar kann es werden, wenn man seinen Meinungen folgt!

Ich arbeitete an einem Orte, in dessen Nähe sich kurz vorher eine traurige Geschichte ereignet hatte. Eine Frau Pastor hatte sehr heftige Kopfschmerzen. Sie konnte es endlich nicht mehr aushalten und ließ sich ein Pulver aus der Apotheke holen. Der Apotheker meinte, er gäbe ihr Phönacetin — aber er gab ihr etwas andres. Die leidende Frau meinte, das sei ein Mittel gegen Kopfschmerzen und nahm das Pulver. Aber darnach fühlte sie sich sehr schlecht und bekam große Schmerzen. Der Mann sagte ihr, das sei gewiß nur der Anfang der Heilung. Um sie zu überzeugen, daß das Pulver ganz unschädlich sei, nahm er selbst eins. Aber er bekam sofort auch heftige Schmerzen. Da eilte er schnell zum Arzt, um den zu rufen. Als der kam, konnte er den Mann noch retten, aber die Frau war — schon tot!

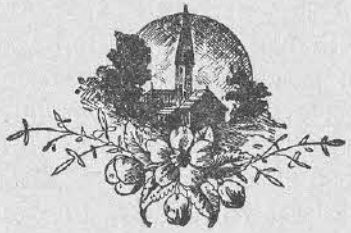
Die falsche Meinung des Apothekers hatte ihr den Tod gebracht! Sie hatte gemeint, ein Heilmittel zu nehmen und hatte Gift genommen!

Ach, wie viele machen es geradeso!

„Ich meine, das wird wohl nichts schaden, wenn ich dieses Buch lese! Alle Welt spricht davon; man muß doch darüber mitreden können!“ Und man vergiftet sich an schlechter Lektüre.

Ich besuchte einen jungen Mann im Gefängnis, der wegen Mordes zum Tode verurteilt war. Der erzählte mir, die Lektüre von Nietzsche habe ihn auf die Verbrecherlaufbahn gebracht!

O gib deine Meinungen auf! Höre auch nicht auf die Meinungen andrer! Frage allein nach der Meinung Gottes! Darauf kommt es an. Und Gott meint, es sei in keinem andern Heil, als allein in dem Namen Jesu Christi. Wer an den glaubt, der ist gerecht!



Überredet.

2. Kön. 5, 13: Da machten sich seine Knechte zu ihm, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dich der Prophet etwas Großes hätte geheißen, solltest du es nicht tun? Wieviel mehr, so er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein! Da stieg er ab.

Zornig hat Naeman seinem Wagenlenker gesagt: „Fahr zu!“ Zornig hat er die Hütte Elisas, vor deren Tür er geweilt, verlassen.

Seine Knechte sind sehr betrübt. So nah dem Ziel! Und nun kehrt er um. Wie schade ist das! So bestimmt hat die Botschaft Elisas gelautet: Wasche dich — so wird dein Fleisch wieder erstattet und rein. Und nun will er's nicht tun! Nun will er krank, elend, sterbend nach Hause zurückkehren!

Sie besprachen sich untereinander — und dann faßt sich einer ein Herz und sagt zu ihm im Namen der andern: „Lieber Vater, wenn dich der Prophet etwas Großes hätte geheißen, solltest du es nicht tun? Wieviel mehr, so er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein!“

Wie zart, wie liebevoll! Aber auch, wie klar und entschieden!

Und — Naeman läßt sich überreden; er steigt ab und geht in den Jordan.

Liebe Seele, so möchte ich es heute auch machen, wie Naemans Knechte dort es gemacht haben. Ich möchte dich überreden: Wasche dich doch im Jordan des Blutes Jesu!

Nein, sagst du, das darf man nicht! Man darf niemand überreden! Man darf nicht in die eigensten und innersten Angelegenheiten eines andern eingreifen! Das tut man nicht! Das ist unpassend!

So? Warum?

Der Teufel überredet alle Tage die Menschen zum Bösen. Und viele Menschen gibt's, die helfen ihm dabei und überreden auch zum Bösen. Das ist in der Welt an der Tagesordnung. Das weißt du wohl.

Da kommt ein junger Mensch, eben von der Schule her, mit den besten Absichten und Vorsätzen in die Fabrik hinein. Und was tun seine älteren Kameraden? Sie überreden ihn, doch nun seine „Grillen" fahren zu lassen und ein „ordentlicher Kerl" zu werden, d. h. ein Leben zu führen, in dem die Gebote Gottes mit Füßen getreten werden.

Ach, wie mancher wird so überredet!

Ich besuchte einen jungen Mann, der wegen Mordes zum Tode verurteilt war. Er ist nachher begnadigt worden. Der hatte zuerst eine Unterschlagung begangen. Als das entwendete Geld durchgebracht war, wollte er sich auf dem Konsulat stellen — es war im Auslande. Da sagte ihm sein Freund: „Richard, dann bringst du dich ja ins Unglück! Dann kommst du ja ins Gefängnis! Da weiß ich dir was Besseres! Wir berauben einen Geldbriefträger, dann haben wir wieder Geld!" Und Richard ließ sich überreden und wurde — erst 19 Jahre alt — zum Mörder! Um dem Gefängnis zu entgehen, verfiel er — dem Schafott.

Das bringt der Teufel fertig.

Und da sollten wir nicht alles tun, was wir können, um die Seelen zu überreden, daß sie sich dem HErrn ergeben? Wir überreden sie ja zu ihrem Heil! Und die sich überreden lassen, die werden es uns bis in Ewigkeit danken!

Auf einer Pastoralkonferenz wurde mir einmal das Wort gesagt: „Unsre Predigt soll eindringlich sein, aber nicht aufdringlich." Ich muß gestehen, daß es mir ganz gleich ist, ob man mich für eindringlich oder für aufdringlich hält! Wenn einer sich durch meine „Aufdringlichkeit" überreden läßt und sich bekehrt — dann bin ich gar nicht bange, daß der mir einmal in der Ewigkeit Vorwürfe machen wird. Aber davor fürchte ich mich, daß jemand sagen könnte: „O wenn du nur noch ein wenig aufdringlicher gewesen wärest! Dann würde ich mich auch bekehrt haben!"

Wer gerettet ist, der beklagt sich nicht darüber, daß der Retter ihn etwas derbe angefaßt hat.

Da sehe ich ein Kind auf den Schienen der Bahn spielen, und ein Zug braust heran. „Wie ein Wilder," wie man so sagt, stürze ich auf das Kind los, um es zu retten. Ich packe es etwas ungestüm an, um es aus der Gefahr zu reißen. Es bekommt einen blauen Fleck am Arm, so fest habe ich es angepackt. Aber trotzdem, wenn's auch schreit, weil der Arm ihm wehtut, ich bin nicht besorgt, daß die Mutter mir wegen des blauen Flecks Vorwürfe macht, sondern sie wird kommen und dem Retter danken!

O so laßt uns doch Fleiß tun, die Leute zu überreden, daß sie ihr Herz und Leben dem HErrn geben! Vielleicht läßt sich doch einer oder der andere überreden!

Und wenn sie sich nicht überreden lassen, so haben wir doch wenigstens unsre Schuldigkeit getan. Wir haben uns nichts vorzuwerfen. Und man kann uns am Tag der Ewigkeit nicht anklagen, daß wir es nicht gesagt hätten.

Ob du dich überreden läßt oder nicht, das ist nicht meine, sondern deine Sache. Noah war ein Prediger der Gerechtigkeit zu seiner Zeit. Er überredete die Leute, zu ihm in die Arche zu kommen und sich in Sicherheit zu bringen vor der kommenden Flut. Aber — sie ließen sich nicht

überreden. Und es kam die Sintflut und brachte sie alle um.

Lot ging zu seinen Eidamen, die seine Töchter nehmen sollten. Er überredete sie, mit ihm die Stadt zu verlassen, denn das Gericht Gottes werde bald hereinbrechen. Aber sie ließen sich nicht überreden — sie lachten ihn aus. Aber als dann Feuer und Schwefel vom Himmel fiel, da hörte es auf, ihnen lächerlich zu sein. Da war's aber — zu spät.

Ob du dich überreden läßt oder nicht — ich will rein sein von deinem Blut. Ich will nicht müde werden, dich einzuladen und zu bitten: Komm zu dem Jordan des Blutes Jesu! Wasche dich, so wirst du rein!

Es geschieht zu deinem Heil! Und es geschieht, weil ich gern mit dazu beitragen möchte, daß der Lohn der Schmerzen Jesu wächst und größer wird. Er hat sich so um uns bemüht! Er hat Sein Blut vergossen um unsertwillen! Du weißt auch, „daß Er dürstend rang um deine Seele, daß sie Ihm zu Seinem Lohn nicht fehle, daß Er auch an dich gedacht, als Er rief: Es ist vollbracht!"

Es ist Freude bei den Engeln Gottes im Himmel über einen Sünder, der Buße tut. Willst du dieser eine nicht sein? Willst du dich nicht heute entschließen und entscheiden? Willst du nicht heute durch deine Vorurteile und Bedenken durchbrechen und dich überreden lassen? O daß du doch mit dem Propheten sprechen möchtest: „Du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen! Du bist mir zu stark geworden, Du hast gewonnen!"

Eine wunderbare Kur.

2. Kön. 5, 14: Da stieg er ab und taufte sich im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geredet hatte; und sein Fleisch ward wieder erstattet, wie das Fleisch eines jungen Knaben, und ward rein.

Jemand hat sich überreden lassen von seinen Knechten. Er steigt ab. Er geht in den Jordan hinein. Er taucht unter. Er kommt wieder aus dem Wasser hervor. Es ist nichts zu sehen von Heilung und Hilfe.

„Seht ihr? Es nützt nichts!" ruft er seinen Knechten zu.

„Herr, der Mann Gottes hat gesagt: siebenmal!"

Und er taucht wieder unter und wieder auf — einmal nach dem andern. Und — es ist nichts zu sehen.

Da, als er das siebente Mal aus dem Wasser auftaucht, da — ist sein Fleisch wieder erstattet und rein.

Wunder über Wunder! Die Glieder, die schon abgefault und abgefallen waren, die sind ihm wieder erstattet worden. Die verlorenen Finger sind wieder da! Und die ganze Haut ist rein und frei von dem bösen Ausschlag.

Geheilt! Gerettet!

Wer kann die Wonne dieses Augenblicks nachfühlen!? Wer? Derjenige, der etwas Ähnliches erlebt. Ja, kann man denn etwas Ähnliches erleben? O ja! Du selbst kannst etwas Ähnliches erleben, wenn du mit dem Aussatz

deiner Sünde zu dem Jordan des Blutes Jesu gehst und dich darin reinigst. Dann wird auch dein Todesurteil aufgehoben, und du empfängst neues Leben.

Hast du diese wunderbare Kur noch nicht erlebt? Warum nicht?

Ach, du willst nicht „absteigen". Du sitzest auf so „hohem Pferd", wie man zu sagen pflegt. Du bist so voll von hochmütigen Vorurteilen. Du bist so voll von Rücksichten und Bedenken, von Menschenfurcht und Menschengefälligkeit. Ja, du mußt freilich erst „absteigen". Du mußt zu dem Jordan des Blutes Jesu kommen, wer du auch bist. Nur so wirst du rein und heil. Nur so empfängst du wirklich Vergebung der Sünden. Nur so! Aber auf diesem Wege auch ganz sicher und ganz gewiß.

Nicht wahr, die Schuld deiner Vergangenheit hat dich manchmal gedrückt? Sie wird mit einem Male schwinden. Du wirst frei von aller Sünde, du wirst froh, du wirst glückselig.

Siebenmal! Das heißt gründlich, gänzlich. Manche meinen, einmal genügt. Nein, das genügt nicht. Du mußt mit deiner ganzen Schuld und Schande unter das Blut Jesu kommen. Und dann wirst du es erfahren, daß es dich rein wäscht von aller Sünde.

Siebenmal! Begnüge dich nicht damit, daß es „etwas besser" geht. Es ist nicht genug, daß „das Gröbste" getilgt und beseitigt wird. Nein, es gibt eine gänzliche Reinigung, es gibt ein volles Heil, eine umfassende Erlösung.

Du wirst nicht nur frei von der Schuld der Sünde, du wirst auch frei von der Macht und der Herrschaft der Sünde, so daß du ihr nicht mehr zu dienen brauchst. O das ist Herrlichkeit!

Ja, wer das erfährt, der versteht die Freude Naemans.

Und so gründlich war die Heilung Naemans, daß auch die verlorenen Glieder wieder da waren. O das kann Gott auch heute noch. Es gibt ein herrliches Wort im Joel (2, 25): „Ich will euch die Jahre erstatten, welche die Heuschrecken, Käfer, Geschmeiß und Raupen ... gefressen haben." Was sind das für Heuschrecken, welche die Jahre unserer Vergangenheit kahlgefressen haben? Unsre Sünden. Warum war unser Leben so wertlos, so unfruchtbar? Es war ein Leben in der Sünde!

Aber Gott kann auch die verlorenen Jahre erstatten.

Im Siegerland lebte bis vor etlichen Jahren ein weithin bekanntes Original, „Ohm Michel" genannt. Dreißig Jahre seines Lebens hatte der als Abenteurer verbracht. Dann war er wegen Falschmünzerei zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Zuchthaus kam er zum Glauben an den HErrn. Als er 10 Jahre gesessen hatte, wurde er begnadigt. Er war 40 Jahre alt, als er aus dem Zuchthaus kam. Und diese 40 Jahre waren verlorene Jahre. Die Heuschrecken hatten sie gefressen.

Und — Gott hat ihm — Seinem Worte gemäß — die verlorenen Jahre erstattet. Über 80 Jahre alt ist der ehemalige Abenteurer und Zuchthäusler geworden. Und wie er vordem der Schrecken des Siegerlandes gewesen war, so war er jetzt ein Segen für das ganze Land. Wie vielen war er ein Wegweiser zu Christo!

Siehe, das kann Gott! Er versteht sich auf — eine wunderbare Kur!

Hat Er sie schon an dir vollziehen können? Hast du dich Ihm schon dazu hingegeben?

„Ich weiß einen Strom, dessen herrliche Flut
fließt wunderbar stille durchs Land;
doch strahlet und glänzt er wie feurige Glut.
Wem ist dieses Wasser bekannt?

Das Wasser des Lebens, das ist diese Flut,
durch Jesum ergießet sie sich.
Sein kostbares, teures und heiliges Blut,
o Sünder, vergoß Er für dich!

O Seele, ich bitte dich: komm!
und such diesen herrlichen Strom!
Sein Wasser fließt frei und mächtiglich;
o glaub's, es fließet für dich!"

Eine wunderbare Kur! ein neues Leben, ein bleibendes Glück, ein tiefer Friede, eine dauernde Freude — das alles wird dein Teil, wenn du zu dem Jordan des Blutes Jesu kommst.

„Es heilet die Kranken und stärkt wunderbar,
ja machet die Unreinsten rein!"

Du kannst es erfahren. Du kannst es erleben. Und du wirst Gott preisen in Ewigkeit für diese

wunderbare Kur.

Alles neu!

2. Kön. 5, 15: Und er kehrte wieder zu dem Manne Gottes samt seinem ganzen Heer. Und als er hineinkam, trat er vor ihn und sprach: „Siehe, ich weiß, daß kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel."

Ein neuer Mensch ist der General Naeman geworden. Nicht nur sein Leib ist neu geworden, rein und frei von dem Aussatz. Auch seine Seele ist neu geworden. Das zeigt sich darin, daß sein erster Gedanke nach der wunderbaren Heilung ist: zu Elisa. Wie unmutig ist er von seinem Hause weggefahren! Wie hochmütig hat er vor seiner Tür gehalten, weil es ihm doch als unter seiner Würde vorkam, in diese armselige Hütte und in diese niedrige Tür einzutreten.

Jetzt dagegen — springt er vom Wagen und eilt ins Haus und beugt sich tief vor dem Manne Gottes, um ihm zu danken für die wunderbare Errettung, die er ihm verdankt.

Ist das derselbe Naeman?

Ja und nein!

Es ist derselbe General Naeman, gewiß. Derselbe Mann, der aus Damaskus hergereist ist, um in Samaria Hilfe und Heilung zu finden. Und doch — ein ganz anderer! Nicht mehr der stolze, hochmütige Naeman, der den Bauernsohn Elisa verachtet, sondern ein demütiger Naeman, der den Mann Gottes höher achtet als sich selbst.

In den Fluten des Jordan ist alles neu geworden. Sein Leib neu und seine Seele neu.

Alles neu!

Paulus schreibt an die Korinther: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur (eine neue Schöpfung); das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!"

Hast du das auch schon erlebt? Ist auch in deinem Leben alles neu geworden?

Ich frage dich nicht, ob du dir vorgenommen hast, daß in deinem Leben alles neu werden solle. Sondern ich frage dich, ob es wirklich neu geworden ist. Denn man nimmt sich manchmal vor, es solle anders werden, man wolle ein neues Leben anfangen, und es bleibt doch — beim alten!

Was heißt das denn: „Alles neu"?

Du kennst die Geschichte von dem Oberzöllner Zachäus. Der war in ganz Jericho als ein Blutsauger erster Klasse bekannt. So unbarmherzig konnte er rückständige Steuern und Zinsen eintreiben. Es war, als ob der Mann kein Herz im Leibe hätte.

Und mit einem Male geht's wie ein Lauffeuer durch Jericho: „Habt ihr schon gehört?" „Was denn?" „Nun, mit dem Zachäus!" „Was ist denn mit Zachäus?" „Ja, denkt euch, der ist gestern mit seinem Buchhalter zu meiner Nachbarin gekommen, ihr wißt ja, der er kürzlich ihr Häuschen hat verkaufen lassen, und — hat ihr die ganze Schuldsumme — geschenkt!" „Zachäus? Geschenkt? Unmöglich!" „Ganz gewiß! Das hat er getan! Und so ist er nicht nur in einem Haus gewesen, sondern in manchem Haus! Überall, wo er durch seine Unbarmherzigkeit Leute ins Unglück gebracht hatte, da ist er gekommen, um es wieder gutzumachen!"

Da war alles „neu geworden" im Leben des Zachäus.

Und wie war das gekommen?

Jesus war bei ihm eingekehrt. Und dieser Besuch Jesu hatte sein Leben umgewandelt und umgestaltet.

Du kennst die Geschichte von Saulus, der mit Briefen von Jerusalem nach Damaskus reiste, um dort die Jünger des HErrn dem Gefängnis und dem Tod zu überliefern.

Aber — als er nach Damaskus kam, da hat er die Jünger Jesu nicht verfolgt. Da hat er — Jesum gepredigt, daß Er der Messias sei.

Wie war das gekommen?

Jesus hatte eingegriffen in sein Leben. Da wurde — alles neu!

O daß du es auch erführest, wie alles neu wird! Das ist ein wunderbarer Umschwung, der dann geschieht, wenn Jesus einkehrt in ein Herz. Vorher saß das Ich auf dem Thron, und Jesus hing am Kreuz. Nun kommt der HErr auf den Thron, und das Ich kommt ans Kreuz.

Hast du diese gesegnete Revolution schon erlebt, wo das Ich, dieser Tyrann, abgesetzt und entthront wurde? Wo Jesus die Herrschaft und das Regiment übernahm? Da bekommt mit einem Male alles ein ganz anderes Gesicht.

Die Bibel war vorher ein so langweiliges, uninteressantes, unverständliches Buch. Mit einem Male — wird es das interessanteste Buch, das es gibt. Es wird Speise für die Seele.

Als ich vor Jahren durch Schweden reiste, fuhr ich mit einem Herrn zusammen, der in der Bibel las. Wir konnten uns schlecht verständigen, denn er verstand nur wenig Deutsch und ich nur wenig Schwedisch. Da schlug er in seiner Bibel Jeremia 15, 16 auf und zeigte mir diese Stelle. Ich schlug diese Stelle nun in meiner Bibel auch auf. Da stand: „Dein Wort ward meine Speise." Und dann zog er seine Tischkarte hervor, die er für das Mittagessen im Zuge gekauft hatte, und sagte: „Min spis, min

spis.“ Ich verstand, was er sagen wollte. So wie man ein Mittagessen genießt, so kann man das Brot des Lebens essen, das die Bibel für uns hat.

Ist auch dir die Bibel deine Speise?

Und wie verändert sind die Menschen! Da gab es Menschen, die hielt man für Schwärmer oder gar für Sektierer. Man ging ihnen etwas aus dem Wege. Nun erkennt man: Das sind meine Brüder, meine Schwestern! Wir haben eine Liebe zu einem HErrn; wir haben einen Weg zu einem Ziel!

„Lang entbehrte Brüder
findet man in Jesu Jüngern wieder.“

O wie wird die ganze Welt so anders! Die Vergnügungen von früher haben jetzt gar keinen Reiz mehr. Man begreift es gar nicht, wie man früher an solchen Dingen Vergnügen haben konnte. Jetzt gibt es ganz andre Vergnügungen und Erquickungen. Man kommt mit andern Kindern Gottes zusammen, um in der Bibel zu lesen, um zusammen zu beten — das sind Freuden, die tief befriedigen und keinen bitteren Nachgeschmack haben.

Alles neu!

Was einem vorher lieb war, das wird einem leid, und was einem vorher leid war, das wird einem lieb. Das kann der HErr! Das ist eine „neue Schöpfung“.

So wie Gott aus dem Chaos eine Welt ins Leben rief, so macht Er aus einem verlorenen Sünder ein Kind der Gnade, einen Erben des Himmels.

O komm zu Jesu! Tauche hinein in den Strom, „der lauter Wunder tut und jeden Kummer stillt,“ und Sein Blut macht auch bei dir

alles neu!

Seliges Wissen.

2. Kön. 5, 15: Und er kehrte wieder zu dem Manne Gottes samt seinem ganzen Heer. Und da er hineinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, ich weiß, daß kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel.

Woher weiß Naeman denn das? Nun, er hat es erlebt; er hat es erfahren. Daheim hat er den Göttern und Götzen geopfert. Er hat sich's viel Geld kosten lassen — und es hat nichts genützt. Die Götter haben kein Ohr und kein Herz für ihn gehabt. Alle seine Anstrengungen und Bemühungen sind umsonst gewesen.

Aber nun, im Jordan hat er erfahren: es gibt einen Helfer: der Gott Israels ist ein lebendiger Gott. Sein Wissen ruht auf persönlicher Erfahrung, auf eigenem Erleben.

Das ist ein seliges Wissen.

Es gibt zweierlei Wissen. Es gibt ein Wissen mit dem Kopf und ein Wissen mit dem Herzen. Als ich noch zur Schule ging, wußte ich allerlei von der Schweiz. Natürlich, wir hatten ja doch Geographiestunden! Aber später bin ich dann in der Schweiz gewesen und habe die herrlichen Hochalpen durchwandert. Nun beruht mein Wissen auf persönlicher Erfahrung, auf eigener Anschauung.

Und nur dies Wissen ist unverlierbar. Was man so gehört hat, das kann man wieder vergessen. Aber was man erlebt und erfahren hat, das bleibt.

Was hast du für ein Wissen? Ist dein Wissen ein seliges Wissen?

Kannst du auch so sagen wie Naeman: „Ich weiß"?

Vielleicht sagst du: Das kann kein Mensch wissen! Aber das ist doch ein sehr voreiliger und falscher Schluß! Ich kann keine Schuhe machen. Ich habe es nicht gelernt. Aber wenn ich nun sagen würde: Kein Mensch kann Schuhe machen — dann wäre das doch eine sehr große Torheit.

Es kann sein, daß du diese Gewißheit nicht hast, freilich. Aber darum darfst du doch nicht sagen: Kein Mensch hat diese Gewißheit!

Ja, aber, wer das sagt, der ist hochmütig! Der ist ein Pharisäer!

So? Dann ist Paulus hochmütig gewesen, dann ist Johannes ein Pharisäer gewesen! Denn Paulus sagt doch: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andre Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HErrn" (Röm. 8, 38. 39).

Und Johannes sagt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder" (1. Joh. 3, 14).

Schon Hiob, der Mann des Alten Bundes, hat es bezeugt: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" (Hiob 19, 25).

O die ganze Bibel ist voll Heilsgewißheit, das Alte wie das Neue Testament!

Darum ist es auch immer evangelische Lehre gewesen: „Der Gläubige ist seines Heils aus Gnaden gewiß." Die katholische Kirche sagt dagegen: „Das kann kein Mensch wissen." Wenn du das also auch meinst, dann bist du eigentlich gar nicht evangelisch, dann bist du katholisch.

Was hast du im Katechismus gelernt? Wenn du den kleinen Katechismus Luthers gelernt hast, dann hast du

gelernt: „Der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat." Was ist das? Heilsgewißheit.

Und wenn du den Heidelbergischen Katechismus gebraucht hast, dann hast du gleich in der ersten Frage gelernt: „Der für alle meine Sünden vollkömmlich bezahlt und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst hat." Das ist auch Heilsgewißheit.

Und so kannst du auch das Gesangbuch durchblättern; auch darin findest du immer wieder: Heilsgewißheit.

„Ich habe nun den Grund gefunden,
der meinen Anker ewig hält."

Das ist Heilsgewißheit!

„Mir ist Erbarmung widerfahren,
Erbarmung, deren ich nicht wert."

Das ist Heilsgewißheit!

„Jesus nimmt die Sünder an,
mich hat Er auch angenommen."

Das ist Heilsgewißheit!

Ja, die ganze Bibel, der ganze Katechismus, das ganze Gesangbuch — überall Heilsgewißheit.

Die kann man haben. Die muß man haben.

Wenn man die nicht hat, dann ist man ein — Knecht der Todesfurcht. Solange diese Ewigkeitsfrage nicht gelöst ist, solange fürchtet man sich vor dem Tod.

O was haben die Menschen für eine Angst vor dem Sterben! Wie wird der Tod von allen Seiten mit Lüge umgeben! Man darf nicht vom Tode reden; „das regt so auf." Darum macht mancher Arzt dem Kranken noch Hoffnung, wo längst keine mehr ist. Darum ist mancher Pastor ein so ungern gesehener Gast an Krankenbetten; er könnte so „taktlos" sein und vom Sterben reden!

Warum wollen denn die Menschen nichts vom Tode hören? Weil sie keine Heilsgewißheit haben. Wer Heilsgewißheit hat, der sagt ruhig: „Meine Zeit steht in Deinen Händen“ und: „Es kann mir nichts geschehen, als was Du hast ersehen und was mir selig ist!“

Ach, und dieselben Menschen, die über Heilsgewißheit spotten und sie für Schwärmerei und Einbildung erklären, die sind — voll von dem törichtsten Aberglauben. Sie erschrecken, wenn sie eine Eule schreien hören; sie wagen es nicht, zu dreizehn zu Tisch zu sitzen; sie wagen es nicht, in einem Hause zu wohnen oder in einem Zimmer zu schlafen, das die Zahl 13 trägt. Arme Leute! Sklaven der Todesfurcht!

Aber ein Kind Gottes ist getrost — im Leben und im Sterben. Es bezeugt mit Paulus: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Sie wissen es: „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.“

Wie du zum Tode stehst, das hängt davon ab, wie du zum Heiland stehst. Ist Er dein Heiland geworden, weißt du das: „Er ist mein, ich bin Sein, niemand kann uns scheiden!“ — dann bist du auch ohne Furcht vor dem Tode.

O bleibe nicht stehen bei deinem „ich denke doch,“ „ich meine doch auch,“ „warum denn nicht?“ — sondern bitte den HErrn, daß Er auch dir dieses selige Wissen gibt, daß du so siegesgewiß und getrost im Leben und im Sterben sprechen kannst:

„Ich weiß.“

Umsonst.

2. Kön. 5, 15. 16: Und da er hineinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, ich weiß, daß kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel; so nimm nun den Segen von deinem Knechte. Er aber sprach: So wahr der HErr lebt, vor dem ich stehe, ich nehme es nicht. Und er nötigte ihn, daß er's nähme; aber er wollte nicht.

Umsonst!

Naeman meint es von Herzen gut, als er zu Elisa geht und ihm ein fürstliches Honorar für die ihm zuteil gewordene Hilfe anbietet. 240 000 Goldmark! Dann ist Elisa mit einem Schlage „ein gemachter Mann“!

Wieviel Gutes kann er damit tun! Wieviel bedrängten Prophetenschülern kann er damit beistehen! Wie mancher armen Witwe kann er dann helfen! Und — wie kann er sein Herz daran hängen und ein innerlich gelähmter und gebrochener Mann werden!

Keinen Pfennig hat Elisa angenommen. Naeman soll nicht sagen können: Ich habe Elisa reich gemacht.

Elisas Reichtum liegt wo anders. Elisas Reichtum ist die lebendige Verbindung mit Gott. „So wahr der HErr lebt, vor dem ich stehe!“ Wer so sprechen kann, wer sich in der Gegenwart des allmächtigen und lebendigen Gottes weiß, der ist frei von aller Sorge um sein irdisches Auskommen und Durchkommen.

Goethe sagt zwar: „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles, ach, wir Armen!“ — aber auf ein

Kind Gottes, das da sagen kann: „So wahr der HErr lebt, vor dem ich stehe!“ trifft sein Wort nicht zu; wenn es auch sonst eine traurige Wahrheit ist.

Ja, man kann dem HErrn in jeder Beziehung vertrauen, auch in bezug auf das Geld, das wir für uns und die Unsrigen brauchen.

„Der Wolken, Luft und Winden
gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden,
wo mein Fuß gehen kann!“

O vertrau nur deinem Gott in bezug auf dein äußeres Leben! Du kannst dich auf Gott verlassen!

Wenn Elisa nichts annimmt, dann nimmt Jesus ebensowenig etwas an. Es ist zwecklos, daß du meinst, du müssest mit guten Werken die Erlösung erkaufen. Du kannst deine „religiösen Pflichten“, wie du sagst, treulich und gewissenhaft erfüllen — und es hat das alles gar keinen Wert vor Gott.

Du bekommst das Heil *umsonst* oder *gar nicht*.

Der Preis, den das Heil gekostet hat, ist bereits bezahlt. Wenn du den Preis nochmals bezahlen willst, kommst du um 1900 Jahre zu spät! Denkst du wirklich, mit deinem bißchen Frömmigkeit und Kirchlichkeit, mit deiner Rechtschaffenheit und Ehrbarkeit könntest du die Erlösung erkaufen? O nein, sie hat einen andern Preis gekostet! Das Blut des Lammes Gottes! Des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit!

Und nun ist das Heil zu haben — frei und umsonst, für jeden, der es haben will. Das ist die einzige Bedingung: Du mußt es haben wollen.

Weißt du, was in den letzten Versen der Bibel steht? Da heißt es: „Wen dürstet, der komme! Und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!“

Dürstet deine Seele nach der Gerechtigkeit, nach Frieden mit Gott? Dann komm! „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden!“

Willst du? Willst du wirklich? Sieh, das Wasser des Lebens quillt frei und umsonst! Du darfst kommen, du darfst schöpfen, und du wirst es erfahren: Das Brünnlein Gottes hat Wassers die Fülle.

Gib endlich dein Bezahlenwollen, dein Verdienenwollen auf; es führt zu nichts. „Die mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind — unter dem Fluch! Und damit gehen alle die um, die das Heil nicht umsonst als ein Geschenk der Gnade annehmen wollen. Denn wenn man sie fragt: worauf gründet sich deine Hoffnung auf den Himmel? Dann ist die Antwort: O ich bin doch immer ein ordentlicher Mensch gewesen. Ich habe noch nie einen übervorteilt und betrogen. Mir kann kein Mensch etwas nachsagen.

Also wodurch wollen sie in den Himmel? Durch „des Gesetzes Werke“.

Was sagt Gott dazu? „*Verflucht!*“

Das ist ein ernstes, klares Entweder-Oder! Entweder: der Gesetzes Werke — und: verflucht; oder: aus freier Gnade — und ewig gerettet. Ist da die Wahl schwer?

O gib dich deinem Heiland hin! Die Erlösung kostet *nichts!* Umsonst!

Mach dein Herz auf, weit auf! Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!

Umsonst! Umsonst!

Nicht mehr!

2. Kön. 5, 17: Da sprach Naeman: Möchte denn deinem Knecht nicht gegeben werden dieser Erde eine Last, soviel zwei Maultiere tragen? Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern und Brandopfer tun, sondern dem HErrn.

Nicht mehr! Das stand dem Marschall Naeman fest nach der wunderbaren Erfahrung, die er im Jordan gemacht hatte, nicht mehr andern Göttern zu opfern, sondern dem HErrn. Er hatte es erfahren, daß die Götter der Heimat keine Hilfe für ihn hatten. Die ließen ihn alle im Stich, soviel ihrer auch waren. Alle seine Opfer, alle seine Gebete hatten nichts genutzt. Aber Jehova hatte sich ihm offenbart als ein Gott, der da hilft. Da stand nun sein Entschluß fest: nicht mehr den Göttern, sondern dem HErrn!

Es war ein wichtiger und folgenschwerer Entschluß. Das Heldentum, der Götzendienst war die Staatsreligion seines Landes. Wenn er den heimischen Göttern nicht mehr opferte, dann trat er in Gegensatz zu seinem ganzen Volke. Es bedeutete einen gewaltigen Bruch für ihn, wenn er jetzt daheim eine neue Religion einführte! Was würde der König sagen? Was würde seine Frau sagen? Was würde das Volk von ihm denken?

Er dachte an das alles. Es erschien ihm nicht als eine Kleinigkeit, was er vorhatte. Aber dann blickte er auf seine wiedererstatteten Gliedmaßen, er schaute auf seine gesunden Hände und Füße, er dachte an die machtvolle Hilfe des HErrn, die er erfahren, und dann stand es ihm trotz aller Schwierigkeiten fest: Nicht mehr andern Göttern, sondern dem HErrn!

Ein guter Entschluß!

Es war derselbe Entschluß, den einst der junge Mose faßte. Wie lesen von ihm Hebräer 11: „Durch den Glauben wollte Mose, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharaos, sondern erwählte viel lieber, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben."

Es war eine glänzende Laufbahn, die Mose aufgab. Er verzichtete auf die höchsten Ehren und Würden, die ihm bei seiner Begabung und bei seiner Beliebtheit am Hofe sicher zuteil geworden wären. Wie kam er zu diesem Entschluß?

Er merkte, daß seine Seele in der Stickluft des Hofes mit seiner Üppigkeit und Sittenlosigkeit in Gefahr kam, zugrunde zu gehen. Er merkte, daß er Schaden nähme an seiner Seele, wenn er in dieser Umgebung bliebe. Da nahm er das Messer eines heldenhaften Entschlusses und schnitt seine glänzende Laufbahn ab: nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharaos!

Es lebte einst ein Graf von Neuenahr. Der hatte ein ziemlich ausschweifendes, schwelgerisches Leben geführt. Da traf ihn das Wort Gottes. Da trat ihm der Ernst der Ewigkeit vor die Seele. Da faßte er auch einen kühnen Entschluß. Er nahm sein Trinkhorn und seinen Würfelbecher und warf sie aus den Fenstern seines Schlosses und rief: „Non plus!", das heißt: nicht mehr!

Und diese Worte, die fortan seine Parole blieben, ließ er in Stein aushauen unten an seinem Schlosse, so daß sie jeder sehen mußte, der ins Schloß kam: Non plus! nicht mehr!

Und du? Hast du auch schon Bruch gemacht mit der Welt und der Sünde? Hast du auch schon mannhaft und entschlossen gesagt: Nicht mehr!?

Warum nicht?

Du fürchtest dich vor den Folgen, nicht wahr? Du meinst, das sei „zu riskant". Du denkst, dann werde dein Leben so arm, so trübselig.

Von Naeman kann ich dir leider nicht sagen, wie es in seinem spätern Leben ging. Die Bibel erzählt nichts davon. Aber von Mose kann ich dir sagen, was die Folgen seines Entschlusses waren.

Denke dir einmal, er hätte diesen Entschluß nicht gefaßt. Er wäre ein „Sohn der Tochter Pharaos" geblieben. Er wäre Minister und Reichskanzler von Ägyptenland geworden. Er hätte herrlich und in Freuden gelebt. Und nachher hätte man ihm eine Pyramide gebaut und ihn darin begraben. Und heute? Heute würde irgendwo sein Grab entdeckt, und man fände seine braune Mumie und brächte sie ins Museum nach London oder nach Berlin, und da läsen die Besucher des Museums auf dem Täfelchen an der Mumie: „Mose, ein ägyptischer Minister, nach den aufgefundenen Hieroglyphen von Geburt ein Hebräer."

Und nun stell dir vor: Mose wurde der „Freund und Auserwählte Gottes", der Mann, mit dem Gott von Angesicht zu Angesicht redete, der Mann, der die Wunder Jehovas in seinem Leben schaute wie niemand sonst. Und als seine Tage gezählt waren, da starb er am Munde Gottes — und Gott selbst grub ihm sein Grab und brachte den müden Leib zur Ruhe. Und als Jesus auf dem Berge der Verklärung war, da erschienen ihm Elia

— und Mose, als Vertreter von Gesetz und Propheten. Da kamen sie als Boten der oberen Welt, um mit dem Eingeborenen zu reden über den Ausgang, den Er nehmen sollte zu Jerusalem.

Nun, welche Laufbahn war glänzender? Die, auf welche Mose verzichtete? Oder die, welche er durch sein entschlossenes „nicht mehr" begann?

Ich meine, da wäre die Antwort nicht schwer.

Und darum, weil ein „nicht mehr" der Welt und der Sünde gegenüber dich mit Gott in Verbindung bringt, dir den Weg zu Seinem Herzen erschließt, dich zur Kindschaft bei Gott führt, darum bitte ich dich: Mach's wie Naeman, mach's wie Mose und sage entschlossen und entschieden: nicht mehr!

Ich will nicht mehr der Welt huldigen; ich will nicht mehr der Sünde dienen; ich will nicht mehr um Ehre und Gunst bei der Welt buhlen; ich will nicht mehr dem Teufel folgen, sondern dem HErrn!

Nimm das Messer und schneide die Stricke durch, die dich mit der Welt verbinden. Bist du Mitglied in weltlichen Vereinen und Gesellschaften? Bist du ein „guter Gesellschafter" und ein „angenehmer Umgang" in der Welt? Dann entscheide dich heute und sage: nicht mehr!

Aber was dann wird? fragst du. Das überlaß dem HErrn. Übergib dich Ihm, und Er gibt sich dir. Sei du ganz für Ihn, und Er ist ganz für dich! Und eins ist mir gewiß: was du auch bereuen magst in deinem Leben, diesen Entschluß wirst du nie bereuen, den wirst du preisen als den besten Entschluß deines Lebens, von dem an du es erst erfuhrest, was „Leben" eigentlich ist.

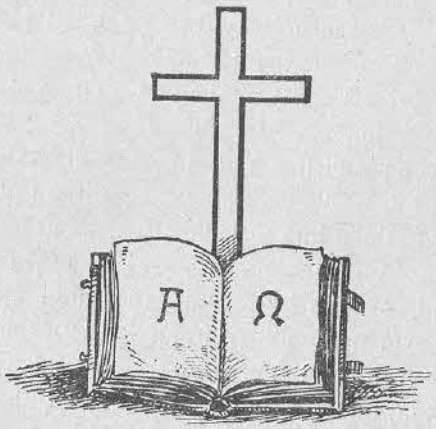
Darum sprich heute mit Naeman tapfer und mutig: nicht mehr!

Und das möchte ich nicht nur zu den Erwachsenen

und Alten sagen, sondern auch zu den Jungen. Ihr Lieben, ihr könnt nur dann dem HErrn folgen, wenn ihr Bruch macht mit der Welt und Sünde. Man kann nicht zwei Herren dienen. Das ist unmöglich.

Darum, wenn es euch darum zu tun ist, dem HErrn zu folgen, dann entschließt euch, der Welt und ihrer Lust zu kündigen und es voll und ganz mit dem HErrn zu halten.

Sagt es heute klar und bestimmt: Nicht mehr! Und Gott wird euch segnen in Zeit und Ewigkeit!



Eine Schwierigkeit.

2. Kön. 5, 18. 19: Nur darinnen wolle der HErr deinem Knecht gnädig sein: wo ich anbete im Hause Rimmons, wenn mein Herr ins Haus Rimmons geht, daselbst anzubeten, und er sich an meine Hand lehnt! Er sprach zu ihm: Ziehe hin mit Frieden!

Naeman hatte einen kühnen Entschluß gefaßt. Er ist darüber klar geworden, nicht mehr andern Göttern zu opfern, sondern dem HErrn.

Wie er aber das dem Elisa gegenüber ausspricht, da fällt ihm ein, daß er ja von Amts wegen den König begleiten muß, wenn er im Tempel Rimmons das feierliche Opfer darbringt. Dabei muß er dem Herkommen nach dem König zur Hand sein. Einen Augenblick zieht eine Wolke über seine Stirn, als er an diese ihm jetzt so drückende Berufspflicht erinnert wird. Und er bittet im voraus um Entschuldigung, wenn er in dieser Weise sich noch am Götzendienst der Heimat beteiligt.

„Nur darin wolle der HErr deinem Knecht gnädig sein: wo ich anbete im Hause Rimmons, wenn mein Herr ins Haus Rimmons geht, daselbst anzubeten, und er sich an meine Hand lehnt!"

Was soll Elisa ihm darauf sagen? Soll er ihm das Herz schwer machen und ihm sagen: Naeman, das geht nicht?

Es ist doch klar, daß ein Verehrer des lebendigen Gottes sich nicht mehr aktiv an heidnischem Götzendienst beteiligen kann. Das wäre ja eine Verleugnung!

Elisa ist weise. Er antwortet nichts. Er weiß, nachdem Naeman nun zum Glauben an den HErrn gekommen ist, dann wird der HErr selbst es ihm schon sagen, was er zu tun und zu lassen hat. Nachdem Naeman sich und sein Leben Gott ergeben hat, wird Gott ihn führen und leiten bis in die kleinsten Einzelheiten seines Lebens hinein.

Darum beschwert er ihn nicht mit einem Verbot, sondern läßt ihn in der Führung Gottes heimkehren: „Ziehe hin mit Frieden!“ Gott wird für Naeman schon sorgen! —

So macht es der Feind auch heute so gern, daß er den Seelen, die überzeugt sind, daß sie sich dem HErrn ergeben müssen, zuflüstert: Du wirst es nicht durchführen können! Es ist unmöglich! In deinem Stande, da, wo du stehst, da geht es nicht. Und es gelingt ihm je und dann, damit die Seelen zurückzuhalten.

Liebe Seele, laß dich nicht bange machen! Gib du dich in die Hand des HErrn, mach Jesus zu deinem König! Alles Weitere sind dann nicht deine Sachen, das sind Seine Sachen! Wie du durchkommst, das überlaß nur getrost Ihm!

An dir ist es, dich Ihm zu ergeben, Ihm deinen Willen zu unterwerfen.

An Ihm ist es dann, für dich zu sorgen und dich durchzubringen.

Und ich sage dir, Er bringt dich durch. Wie Er das macht, das weiß ich nicht; aber Er bringt dich durch.

Wie mag es dem Naeman weiter ergangen sein? Es wird uns nicht erzählt. Aber eins fällt jedem auf, der die Kapitel am Anfang des 2. Buchs der Könige liest: von Naeman ist keine Rede mehr. Es werden uns noch

verschiedene Kriegszüge Benhadads von Syrien erzählt; aber von Naeman schweigt die Geschichte.

Wie mag das gekommen sein? Vielleicht ging es so zu: Als das nächste Opferfest im Tempel Rimmons gehalten wurde, tat Naeman wie früher seinen Dienst. Aber sein Herz war nicht bei der Sache wie einst. Und sein Gewissen sagte ihm sehr vernehmlich: Naeman, was tust du auf dem Götzenfest? Du hast hier nichts zu tun! Bedrückt in seinem Gemüt ging er heim.

Am anderen Tag ließ er sich beim König melden.

„Majestät, ich bitte untertänigst, mich in Zukunft von der Teilnahme an solchen Opferfesten entbinden zu wollen.“

„Aber warum denn, mein lieber General?“

„Ich kann es mit meinem Gewissen nicht mehr vereinigen. Ich habe im Jordan den Gott Israels kennengelernt als den einzigen und wahren Gott, der Wunder tun kann. Ich stände nicht hier, wenn der Gott Jehova nicht allmächtig wäre! Und nun widersteht es mir, gegen die Stimme meines Gewissens noch an solchen Götzenfeiern teilzunehmen.“

„Naeman, ich muß dich bitten, deine Sprache zu mäßigen. Von ‚Götzenfeiern‘ kann hier keine Rede sein. Es handelt sich hier um die Religion unseres Staates, der wir dienen. Ich muß dir bei dieser Gelegenheit sagen: ich habe mit Befremden gehört, daß du dich seit deiner Heimkehr über Sitte und Herkommen hinwegsetzest. Man sagt mir von religiösen Übungen oder Versammlungen in deinem Hause, an denen sich sogar deine Knechte und Mägde beteiligen. Hast du mir nicht selbst mal von einer Sklavin aus Israel erzählt?“

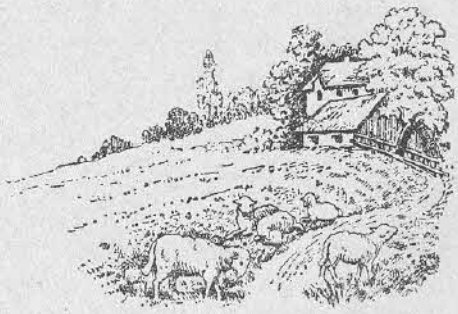
„Gewiß, Majestät, diese kleine Dirne aus Israel ist in der Hand Gottes das Mittel zu meiner Heilung und zu meiner Bekehrung geworden. Ich verdanke ihr nicht

nur mein Leben, ich werde ihr noch in der Ewigkeit danken für ihren Dienst."

„Naeman, ich sehe, daß sich zwischen uns eine tiefe und unüberbrückbare Kluft aufgetan hat. Mit solchen Gesinnungen kannst du unmöglich deinen Dienst wie früher versehen. Ich denke an deine großen Verdienste, darum will ich dich nicht absetzen; aber wenn in den nächsten Tagen dein Entlassungsgesuch kommt, so bin ich damit einverstanden."

So wurde Naeman Feldhauptmann a. D. Ob er darüber traurig war? Gewiß nicht! Sondern er dankte Gott, der ihm durch diese Schwierigkeit so freundlich hindurchgeholfen hatte. Nun konnte er ungehindert und ungestört seines Glaubens leben.

Mein Freund, ich bitte dich, mach dir keine Sorgen wegen der Zukunft! Gott wird dich so führen, daß du Ihn anbeten und Ihm danken wirst. Du wirst mit Seiner Führung zufrieden sein und sagen: Er hat alles wohlgemacht! Vertrau Ihm getrost! Er hat einen Weg für dich. Und wenn es durch Schwierigkeiten geht, dann wird der HErr dich auch dann führen. Ganz gewiß: Er führet dich auf rechter Straße um Seines Namens willen!



Glückliche Heimkehr.

2. Kön. 5, 17. 19: Da sprach Naeman: Möchte denn deinem Knecht gegeben werden dieser Erde eine Last, soviel zwei Maultiere tragen? Er sprach zu ihm: Ziehe hin mit Frieden!

unglücklich, krank, friedlos, — so war Naeman nach Samaria gekommen. Geheilt, glücklich, im Frieden Gottes, so kehrt er heim. Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!

Im Frieden! Mit Frieden! Kannst du auch deine Straße im Frieden ziehen? Ist Friede zwischen Gott und deiner Seele? O erst dann wird das Leben schön und lebenswert, wenn du singen und sagen kannst:

„Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt,
ob Stürme auch drohen von fern,
mein Herze im Glauben doch allezeit singt:
Mir ist wohl, mir ist wohl in dem HErrn!"

Nur dann, wenn du im Frieden Gottes gelebt hast, kannst du auch einmal im Frieden Gottes sterben!

Was für eine glückliche Heimkehr war es, als der Marschall Naeman nach Hause kam!

Wie ein Lauffeuer ging das Gerücht vor ihm her: „Naeman kommt! Und er ist heil und gesund!" Die ganze Stadt war in Aufregung.

Wie lange hat seine Frau um seine Genesung gebetet! Und nun, als sie hörte: er ist heil und gesund, da überwältigte es sie doch. Da konnte sie es nicht fassen, daß es möglich sein könne.

Aber horcht, da tönt Pferdegetrappel auf dem Platz vor dem Hause. Und Menschenstimmen, vielhundertstimmig, werden draußen laut. Sie eilt hinaus. Da ist er schon! Hoch zu Roß hält er, der geliebte Mann! Nicht mehr in Kissen gepackt und mit Tüchern umwickelt, sondern hoch zu Roß wie einst in den Tagen der Gesundheit und des Glückes! O es ist wahr, er ist gesund, er ist geheilt!

Und dann springt er, elastisch wie früher, vom Pferde und zieht sein Weib an die Brust. Daheim! Und dann springen die Kinder jubelnd um den Vater her, den sie so lange entbehrt.

Welch eine Heimkehr!

Aber dann macht sich Naeman aus den umschlingenden Armen los. Seine Augen gleiten über die Zunächststehenden hin, als suchten sie jemand.

„Suchst du jemand?" fragt ihn die Gattin.

„Ja. Wo ist das Kind, das dir den Rat gab, daß ich nach Samaria ziehen und mich an Elisa wenden sollte? Laß es rufen!"

Und schnell wird die junge Dirne gerufen. Wie mit Glut übergossen, so tritt sie scheu und schüchtern vor den Helden. Und er — er reicht ihr die Hand und spricht: „Daß ich gesund und glücklich wieder da bin, liebes Kind, das danke ich dir. Du hast mir den Weg gezeigt, du hast mir den Rat gegeben. Ich danke dir von Herzen! — Und dann sieh, — das wird dir Freude machen, — ich habe dir auch etwas mitgebracht aus deiner Heimat: zwei Last Erde vom Boden Israels. Was meinst du, was wir damit machen? Auf dieser Erde Kanaans, da bauen wir einen Altar — dem lebendigen und wahren Gott. Denn weißt du, Kind, dein Gott ist mein Gott!"

Nicht wahr, das war eine glückliche Heimkehr?

Ist sie nicht ein Abbild von der Heimkehr der Seele in die ewige Heimat?

Wird dein Sterben so ein Heimkehren sein?

Gibt es in der Herrlichkeit solche, die deiner warten? Wartet da eine Mutter, die für dich gebetet hat? Wartet da ein Freund, der dir den Weg zu Christo gezeigt hat?

Einer wartet gewiß auf dich, einer, der Sein Leben für dich gelassen hat. Jesus hat dir einen Platz bereitet in der Herrlichkeit — soll der Platz leer bleiben?

— — — — — — — — — — — — — — —

Wir haben die Geschichte Naemans miteinander betrachtet. Es ist die Geschichte eines armen, unglücklichen, dem Tode verfallenen Sünders, der durch das Blut Jesu rein und neu wird, der fröhlich und selig seine Straße zieht, bis er glücklich heimkehrt nach Hause.

Ist das auch deine Geschichte?

O komm zu dem Jordan des Blutes Jesu, daß es auch dich reinigt von dem Aussatz deiner Sünde! O laß dir es bezeugen: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden; aber in diesem Namen Jesus ist Heil und Leben und Seligkeit, ein Heil für alle, ein Heil auch für dich.

Wenn du noch nicht zu Ihm gekommen bist, dann laß mich dir heute noch einmal in großem Ernst und in viel Liebe den Dienst leisten, den die junge Dirne aus Israel dem Marschall Naeman getan: Ach, daß du wärest bei dem Propheten Jesus von Nazareth, der würde dich von deinem Aussatz losmachen!

Ganz gewiß! Komm nur! Komm!

Werke von Pastor Ernst Modersohn

in schöner Ausstattung. — Hübsche Geschenkbücher.

Von Bethanien nach Golgatha. 2. Aufl. 184 S. Hübsch kart. Halbleinwand geb. Farbschnitt.
Was wir brauchen. 2. Aufl. 88 S. Hübsch kart. Blauschnitt.
Goldene Bretter. 2. Aufl. 48 S. Hübsch kart.
Was ich sah und was ich sann. Erzählungen. Erster Band. 208 S. Hübsch kartoniert.
In der Schule des Lebens. Erzählungen. Zweiter Band. 208 S. Hübsch kart. Rotschnitt.
Christus unser alles. 2. Aufl. Etwa 72 S. Hübsch kart. Farbschn.
Ein Leben des Glaubens. 376 S. stark. Halbleinwand geb.
Werdet voll Geistes! 88 S. Hübsch kart. Blauschnitt.
Das Vaterunser des Apostels Paulus. 100 S. Hübsch kart. Rotschn.
Auf der Flucht vor Gott. 84 S. Hübsch kart. Rotschnitt.
Erfolgreiche Evangelisation. 32 S. 2. Aufl. Geheftet.
Rechte Blaukreuzarbeit. 16 S. 3. Aufl. Geheftet.

Biblische Bilder.

Bd. 1. **Ein wichtiger Besuch.** 80 S. Hübsch kart. Blauschnitt.
„ 2. **Vom Tode zum Leben.** 52 S. Hübsch kart. Grünschnitt.
„ 3. **Eine suchende Seele.** 72 S. Hübsch kart. Farbschnitt.
„ 4. **Aus dem Unglück ins Glück.** 72 S. Hübsch kart. Farbschnitt.
„ 5. **Durch Nacht zum Licht.**
„ 6. **Eine wunderbare Heilung.**
„ 7. **Aus der Knechtschaft in die Freiheit.**
„ 8. **Aus der Ferne in die Heimat.**
„ 9. **Auf Umwegen zum Ziel.**
„ 10. **Hoffnungslos verloren und dennoch gerettet.**

Heft 5—10 noch nicht erschienen.

Wie der Friedenshort entstand. Von Schwester Eva v. Tiele-Winckler. 2. vermehrte Aufl. 88 S. Hübsch. Bändchen.
Der Friedenshort und die **Heimat für Heimatlose.** Von Schw. Eva v. Tiele-Winckler. 32 Seiten. Geheftet.
Eine Minute vor Mitternacht. Von Fr. Göttler. 16 Seiten. Geheftet. Ein Mahnruf an die Christenheit, sich bereitzuhalten. Bald schlägt es voll, und drüben schimmert's hell, ihr Jungfrauen, erwacht!
Einmal jährlich. Ein fortlaufender Bibelleseplan als Hilfsmittel zum verständnisvollen Durchforschen der ganzen Bibel einmal im Jahr. Von J. H. Smeeton. Ins Deutsche übersetzt von P. Kumm. 40 Seiten. Geheftet.

Verlag von Otto Fleig, Freiburg i. Br.
Postscheckkonto: Karlsruhe 8470; für die Schweiz: Basel V 4274.